Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 297 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Montag, 19. Dezember 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Beschlüsse des Landtags-Handelsausschusses

Im Handelsausschuß des Preußischen Landtages wurden nationalsozialistische Anträge angenommen, die das Staatsministerium ersuchen, den Gefängnissen und Zuchthäusern jegliche Arbeit zu untersagen, die geeignet ist, bestimmte Zweige des steuerzahlenden Handwerks und Gewerbes zu gefährden und deren Angehörige um ihre Existenz zu bringen. Auch wurde die Regierung ersucht, auf das Reich einzuwirken, daß Korbweidenanbau und die Faßreifenfabrikation in höherem Maße als bisher vor dem ausländischen Wettbewerb geschützt werden.

Eine Südamerika-Sendung des Deutschen Rundfunks

Eine nicht über die deutschen Sender gehende, ausschließlich für die Hörer in Südamerika bestimmte Darbietung wird der Deutsche Rundfunk am Montag, 19. Dezember, senden. An diesem Tage findet im großen Festsaal des ibero-amerikanischen Instituts in Berlin mit einer Feier die Einweihung einer Büste Simon Bolivars statt, das Werk des deutschen Bildhauers Fritsch und ein Geschenk des Präsidenten von Venezuela, Benemerito General Juan Vicente Comez, an das ibero-amerikanische Institut. Die in spanischer Sprache gehaltene Rede des Gesandten von Venezuela, Exzellenz Dr. Dagnino-Penny, und die Ansprache des Staatsministers a. D. Dr. Bölitz, der deutsch und spanisch spricht, wird, von Musik umrahmt, auf Wachsplatten aufgenommen, um abends mittels Kurzwellensenders nach Südamerika übertragen zu werden. Die Staaten des südamerikanischen Kontinentes werden durch diese Sonderdarbietung außer den Reden der festlichen Veranstaltung auch die Bolivarhymne und Mozartquartett Nr. 18 D-dur hören. Der Rundfunk wird wieder einmal freundschaftlicher Mittler und von Kontinent zu Kontinent Brücke über ein Weltmeer sein.

Bluttaten

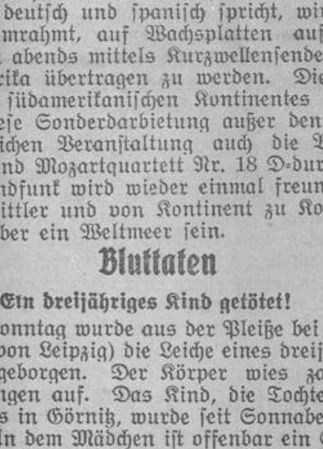
Ein dreijähriges Kind getötet!

Am Sonntag wurde aus der Pleiße bei Görnitz (südlich von Leipzig) die Leiche eines dreijährigen Kindes geborgen. Der Körper wies zahlreiche Verletzungen auf. Das Kind, die Tochter eines Arbeiters in Görnitz, wurde seit Sonnabend vermißt. An dem Mädchen ist offenbar ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Darauf hat der Täter das Kind wahrscheinlich erwürgt und in die Pleiße geworfen.

Eine Vatermörderin zum Tode verurteilt

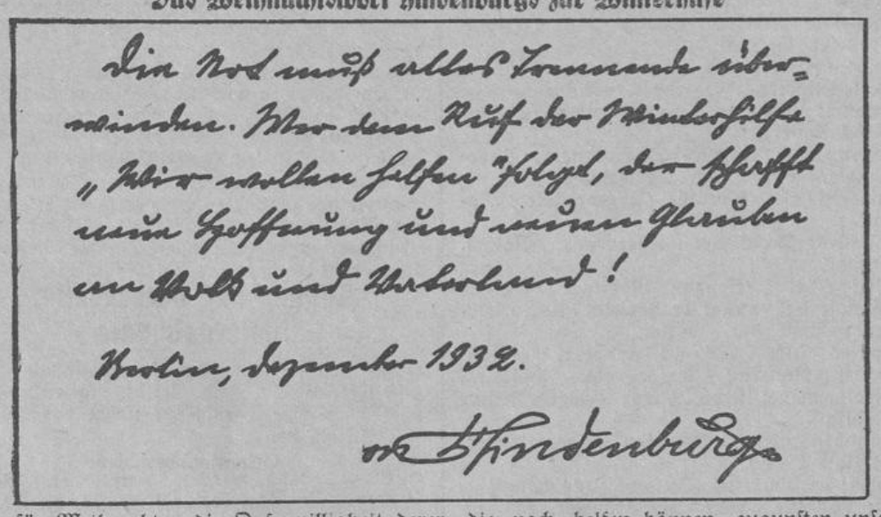
Das Schwurgericht in Constantine (Algier) verurteilte ein 18jähriges Mädchen und zwei Eingeborene zum Tode. Das junge Mädchen hatte die beiden Mitangeklagten angestiftet, ihren Vater zu ermorden, der ihr dauernd Vorwürfe über ihren Lebenswandel machte. Für die Ermordung hatte sie den beiden Mördern 3 000 Franken gezahlt.

Der Mediziner Geheimrat Kraus feiert sein goldenes Doktor-Jubiläum



Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Kraus,
der hervorragende Konstitutionsforscher, fast 25 Jahre klinischer Leiter an der Berliner Charité, kann am 21. Dezember sein Goldenes Doktor-Jubiläum begehen. Kraus war der ärztliche Berater des ehemaligen Habsburgischen Kaiserhofes, der deutschen Kaiserin und der Sultane und behandelte in der Nachkriegszeit so prominente Persönlichkeiten wie Ebert, Stinnes, Trotzki und Kemal Pascha. In der Wissenschaft hat sich Prof. Kraus durch die Begründung der Arbeits-Physiologie und der Konstitutionsforschung einen unvergänglichen Namen erworben.

Das Weihnachtswort Hindenburgs zur Winterhilfe



Um für Weihnachten die Opferwilligkeit derer, die noch helfen können, zugunsten unserer notleidenden Volksgenossen zu wecken, hat Reichspräsident von Hindenburg der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege als Reichszentrale der Winterhilfe das obige Werbewort für die Winterhilfe in handschriftlicher Aufzeichnung zugehen lassen

Aus der Reichskabinettsitzung

Aufhebung der innerpolitischen Notverordnungen

Die Sitzung des Reichskabinetts am Samstag dauerte über zwei Stunden.

Im Vordergrund der Beratungen stand die Aufhebung der Notverordnungen gegen den Terror, über die Sondergerichte und die Presse. Diese Verordnungen werden nach der Entschließung des Reichskabinetts zum größten Teil aufgehoben. Was noch an allgemeinen Bestimmungen in Kraft bleiben muß, wird in eine neue Verordnung eingebaut, die in den ersten Tagen veröffentlicht werden wird. Gleichzeitig wird man in diese neue Verordnung voraussichtlich auch gewisse Bestimmungen des Republikschutzgesetzes übernehmen, das mit Ende dieses Jahres abläuft. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Schutzbestimmungen für den Reichspräsidenten. Die Strafbestimmungen gegen Ausschreitungen dieser Art sollen verschärft werden, da die Ehre und Würde der Nation verlangen, daß das das Reichsoberhaupt unter allen Umständen aus der Gehässigkeit des Tageskampfes herausgehalten wird. Die weiteren Bestimmungen, die aus dem Republikschutzgesetz übernommen werden, sind die zum Schutze der Wehrmacht, der Staatsform und der Reichsfarben.

Schließlich hat sich das Reichskabinett auch noch mit der Winterhilfe beschäftigt. Die Beratungen hierüber sind nach Auskunft unterrichteter Stellen ziemlich weit gediehen. Das Kabinett wird alle Anstrengungen machen, um die Winterhilfe so schnell wie möglich zu verwirklichen.

Zu der Hypothekenmoratoriums-Verordnung

vom 11. November 1932 und zu der Verordnung über die landwirtschaftliche Zinssenkung vom 27. September 1932 hat die Reichsregierung unter dem 16. Dezember 1932 je eine Durchführungs- und Ergänzungsverordnung erlassen.

Die Verordnung erweitert zunächst die Voraussetzungen, unter denen ein säumiger Schuldner durch Nachzahlung rückständiger Beträge seine Schuld noch dem Moratorium unterstellen kann. Während dies bisher nur dann geschehen konnte, wenn eine Hypothek vorzeitig fällig geworden war, weil sie selbst unpünktlich bedient worden war, eröffnet die Durchführungsverordnung auch für die Fälle die Möglichkeit einer solchen Nachzahlung, in denen der Grund der vorzeitigen Fälligkeit darin lag, daß ein aus einer anderen privaten oder öffentlichen Grundstückslast geschuldeter Betrag nicht pünktlich gezahlt worden war.

Die Durchführungsverordnung regelt ferner den Einfluß des Moratoriums auf Tilgungs- und Abzahlungshypotheken. Eigentliche Tilgungshypotheken, bei denen Zinszuschläge zur allmählichen Tilgung der Kapitalschuld vereinbart sind, werden von dem Moratorium überhaupt nicht berührt. Umgekehrt unterliegen Abzahlungshypotheken, bei denen die Jahresrate über fünf v. H. der ursprünglichen Kapitalschuld hinausgeht, in vollem Umfange dem Moratorium. Bei geringeren Raten ist wegen der wirtschaftlichen Verwandtschaft solcher Abzahlungshypotheken mit Tilgungshypotheken die Verpflichtung zur Weiterabzahlung bis zu drei v. H. der ursprünglichen Kapitalschuld für ein Jahr vorgesehen worden.

Schließlich erweitert die Durchführungsverordnung die in § 14, Buchst. C, enthaltene Vorschrift über die Nichtgeltung des Moratoriums für kurzfristige Kreditgewährungen dahin, daß es nicht Darlehnsforderungen zu sein brauchen, sondern daß auch andere Forderungen außerhalb des Moratoriums bleiben, wenn den Umständen zu entnehmen ist, daß eine langfristige Kreditgewährung nicht beabsichtigt war. Namentlich gilt dies für gewisse Arten von Sicherungshypotheken, bei denen für einen Gläubiger ein Recht an einem Grundstück entsteht, ohne daß es sich hierbei um einen Vorgang des Realkredits handelt, so besonders bei Zwangsvollstreckungen an Grundstücken.

Abschiedsfeier für Major Schweitzer

Die Mitglieder der Pressekonferenz bei der Reichsregierung fanden sich im Hause der Deutschen Presse zu einem Frühstück zusammen, das zu Ehren des von der Leitung der Konferenz zurückgetretenen **Majors Schweitzer** veranstaltet wurde. Die meisten Pressechefs der Reichsregierungen der Nachkriegszeit waren anwesend, um den verdienten Mann zu ehren, mit dem sie in den Jahren zusammengearbeitet haben, als sie die Presseabteilung leiteten.

Im Namen der Kollegen begrüßte der Vorsitzende der Pressekonferenz, Redakteur **Strewe**, Major Schweitzer. Er würdigte Schweitzers journalistische Verdienste im In- ud Ausland, und hob besonders hervor, daß Major Schweitzer der Gründer dieser Pressekonferenz gewesen ist, die er dann 18 Jahre lang geleitet hat.

Der Pressechef der Reichsregierung, **Ministerialdirektor Marcks**, schilderte, welche Bedeutung die enge Verbindung zwischen Regierung und Presse gewonnen hat. Er erinnerte daran, daß Bismarck die Beziehungen zur Presse mit einem einzigen Geheimrat pflegte, während jetzt ein großer und überaus nutzbringender Apparat diese Aufgabe erfüllt. Es gelte gerade gegenwärtig, Regierung und Volksmeinung zum Besten Deutschlands zusammenzuführen. Von diesem Standpunkt aus feierte Ministerialdirektor Marcks die Verdienste des Majors Schweitzer. Schließlich sprach auch der frühere Leiter der Presseabteilung, **Gesandter Dr. Zechlin**, herzliche Worte, mit denen er den Dank seiner früheren Kollegen für die enge Zusammenarbeit mit Major Schweitzer zum Ausdruck brachte.

Dr. Heintze führt die Geschäfte des Reichskommissars für Preisüberwachung

Der Reichspräsident hat den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Gördeler, auf seinen vor längerer Zeit gestellten Antrag vom Amte des Reichskommissars für Preisüberwachung entbunden. Mit der Führung dieser Geschäfte wird der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Heintze, betraut.

General Litzmann zur Rundfunkrede Schleichers

Der nationalsozialistische Alterspräsident des Reichstages, General Litzmann, verbreitet, wie das Nachrichtenbüro des VDZ hört, durch die Presseleitung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion eine Erwiderung auf die Rundfunkrede Schleichers, soweit sie sich mit der Person Litzmanns beschäftigt. Litzmann sagt darin, Generalfeldmarschall von Hindenburg sei ihm in der langen Zeit einer 60jährigen Bekanntschaft niemals mit Kameradschaft entgegengetreten. Daher sei es abwegig, wenn General von Schleicher es als „tief bedauerlich finde, daß General Litzmann jetzt gegen den alten Kameraden" Stellung genommen habe. Trotzdem sei er, Litzmann, für Hindenburgs erste Wahl zum Reichspräsidenten eingetreten. Hindenburg sei aber für ihn eine Enttäuschung gewesen. Treue Kameradschaft den einzelnen Menschen gegenüber könnte, falsch angewandt, zum schweren Fehler werden. Diese Tugenden seien nur zweien gegenüber am Platze: Unserem Gott und dem Vaterlande.

Christliche Gewerkschaften und Reichsregierung

Bei einer Kundgebung des Christlichen Gewerkschaftskartells nahm **Abgeordneter Farrenbrach-Düsseldorf** Stellung zu dem Reichskabinett Schleicher.

„Wenn Schleichers Taten seinen Worten entsprächen", führte er aus, „werde er einen starken Widerhall im Volke finden. Die christlichen Gewerkschaften hätten auch Hindenburg unumwunden die furchtbare Not des Volkes geschildert und Imbusch habe vor allem dem Reichspräsidenten vorgestellt, daß es nicht nur gelte, den Großagrariern des Ostens zu helfen, sondern daß auch dem Westen, insbesondere dem Industriegebiet, geholfen werden müsse, daß man die Millionen der Arbeitslosen des Westens mit ihren Angehörigen in diesem Winter nicht verkommen lassen dürfe. Der Verbandsgeschäftsführer Kaiser habe dem Reichspräsidenten eindringlich gesagt, daß durch die Politik Papens eine tiefe Entfremdung zwischen dem Reichspräsidenten und dem werktätigen Volke hervorgerufen worden sei.

Diese Darlegung habe auf den Präsidenten großen Eindruck gemacht. Er habe versichert, daß er von Jugend auf sich zu dem einfachen Manne hingezogen gefühlt habe und bis heute ein aufrichtiger Freund des Volkes geblieben sei. Als Leutnant im Kriege von 1866 habe er trotz einer entgegenstehenden Vorschrift sein Feldlager mit den Soldaten geteilt, und so habe er es auch später gehalten. Hindenburg habe die Gewerkschaftsführer gebeten, alles noch einmal genau zu Papier zu bringen, da er die Darlegungen noch einmal genau prüfen wolle."

Der Gewerkschaftsbund an den Reichskanzler über Siedlung

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat an den Reichskanzler von Schleicher ein Schreiben gerichtet, in dem, einem Bericht des „Deutschen" zufolge, die Ausführungen des Reichskanzlers über den Zusammenhang zwischen Arbeitsbeschaffung und Siedlung unterstrichen werden.

Das Schreiben weist dann darauf hin, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund unter dem 19. Aug der Reichsregierung seine Stellungnahme zum Problem Arbeitslosigkeit und Siedlung unterbreitet habe, und fährt dann fort: Wir müssen feststellen, daß in der Zwischenzeit eine wirkliche Förderung der Siedlung nicht eingetreten ist, sondern daß sich alle Anzeichen für einen weiteren Rückgang gezeigt haben. Wir sind infolgedessen gezwungen, auch Ihnen, Herr Reichskanzler, unsere Forderungen zu unterbreiten. Sie, Herr Reichskanzler, haben sich klarer als Ihr Vorgänger zu dieser Aufgabe bekannt. Sorgen Sie dafür, daß es nicht bei diesen eindrucksvollen Worten bleibt, sondern daß das Siedlungswerk wirklich vollbracht wird.

Nach einer Reihe von Einzelvorschlägen schließt das Schreiben: „Der Deutsche Gewerkschaftsbund erwartet vom Herrn Reichskanzler und vom Herrn Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, daß sie die Hemmnisse, die der Siedlung seit der Ueberführung ihrer Betreuung in das Reichsernährungsministerium in den Weg gelegt worden sind, durch rücksichtsloses Durchgreifen überwinden. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat nicht das Vertrauen, daß der bisher für diese Fragen allein zuständige Herr Reichsernährungsminister von Braun der Siedlung das notwendige und erfolgreich fördernde Interesse entgegengebracht hat."

Hitler über seine Politik

Vor Amtswaltern der NSDAP. des Gaues Magdeburg-Anhalt sprach Adolf Hitler in der Magdeburger Stadthalle. Er begründete seine Haltung zur Frage des Eintritts in die Reichsregierung und meinte, daß man zu Anfang dieses Jahres den Versuch gemacht habe, die NSDAP. aufzulösen, am Ende des Jahres aber den Führer dieser Bewegung in die Regierung zu bekommen. Die Taktik der Bekämpfung der nationalsozialistischen Bewegung habe mit dem Totschweigen begonnen und ende jetzt mit der Bestechung. Niemals werde er sich und die NSDAP. für ein Linsengericht verkaufen. Die Macht dürfe der Nationalsozialismus nur dann nehmen, wenn er überzeugt sei, daß er sie auch halten könne. Wenn man einmal nach Berlin gehe, dürfe man nicht wieder herausgehen. Hitler erklärte, daß er kein anderes Lebensziel kenne, als daß die Bewegung siege. Wenn irgendeiner das Ziel verlasse, so kümmere ihn das nicht. Er werde bleiben, und wenn das Schiff zugrunde gehe.

Eduard Bernstein gestorben

Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein ist im fast vollendeten 83. Lebensjahre an Altersschwäche gestorben.

Bernstein gehörte der Sozialdemokratischen Partei seit dem Jahre 1872 an. Gebürtiger Berliner, war er in seiner Jugend eine Zeitlang Bankangestellter, widmete sich aber bald ganz der politischen Tätigkeit. Er war lange Jahre in der Schweiz Redakteur des sozialdemokratischen Kampforgans „Sozialdemokrat", das der Bekämpfung des deutschen Sozialistengesetzes diente. Nach Ausweisung der Redaktion aus Zürich ging er nach London, wo er bis zum Jahre 1901 lebte, da ihm auch nach dem Fall des Sozialistengesetzes die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat nicht erteilt wurde. Er zählte zu den persönlichen Bekannten von Marx und Engels, wurde aber unter dem Einfluß des englischen Sozialismus Gegner der radikalen Richtung seiner Partei und Begründer des Revisionismus. Von 1902 bis 1906, von 1912 bis 1918 und von 1920 bis 1928 war er Mitglied des Deutschen Reichstages. Seine Schriften zur Theorie des Sozialismus genossen internationalen Ruf.

Der Völkerbundsrat zum Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay

Der Völkerbundsrat hat sich dem Schritt, den die neutrale Kommission in Washington zur Beilegung des Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay unternommen hat, angeschlossen. Die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens, Deutschlands und Spaniens gaben die Erklärung ab, daß sie ihre diplomatischen Vertreter in Asuncion und La Paz beauftragen würden, die Aktion des Rates zu unterstützen. Die Vertreter Boliviens und Paraguays, die am Ratstisch Platz genommen hatten, ergriffen in der Sitzung, die knapp eine halbe Stunde in Anspruch nahm, nicht das Wort. Der Generalsekretär teilte zum Schluß mit, daß der Beschluß des Völkerbundsrats durch Funkspruch über die Radiostation des Völkerbundes allen Staaten in französischer, englischer und spanischer Sprache übermittelt werde.

Aktion zur Aktivierung der europäischen Handelsbilanz?

Wie in englischen parlamentarischen Kreisen verlautet, soll im Unterhaus am Montag dem Premierminister die Frage vorgelegt werden, ob er es für ratsam hält, eine Konferenz zwischen England, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland anzuregen, die sich mit einer gemeinsamen AAktion zur Aktivierung der Handelsbilanz Europas den Vereinigten Staaten gegenüber befassen soll. Wie es heißt, verspricht man sich von einer derartigen Aktion auch eine Erleichterung des Kriegsschuldenproblems

Kabinett Boncour gebildet



Vorbehaltlich noch in letzter Minute eintreffender Aenderungen gibt Havas die Zusammensetzung des Kabinetts Paul Boncour wie folgt bekannt:

Ministerpräsidium und Auswärtiges: **Paul-Boncour** (Senator, ehemaliger Sozialist).
Finanzen: **Cheron** (Senator — Unabhängiger, ehemaliges Mitglied der Fraktion Poincare).
Oeffentliche Arbeiten: **George Bonnet** (Abgeordneter, Radikal).
Inneres: **Chautemps** (Abgeordneter, Radikal).
Krieg: **Daladier** (Abgeordneter, Radikal).
Luftfahrt: **Painleve** (Abgeordneter, Sozialrepublikaner).
Kriegsmarine: **Leygues** (Abgeordneter, Unabhängig, früher Linksrepublikaner).
Landwirtschaft: **Queuille** (Abgeordneter, Radikal).
Pensionen: **Dr. Gallet** (Abgeordneter, Kathol. Demokrat).
Justiz: **Gardey** (Senator, Radikal).
Nationale Erziehung: **de Moncie** (Abgeordneter, rechtsstehender Sozialist).
Kolonien: **Albert Sarraut** (Senator, Radikal).
Arbeiten: **Dalimier** (Abgeordneter, Radikal).
Handelsmarine: **Leon Meyer** (Abgeordneter, Radikal).
Gesundheitspflege: **Danielou** (Abgeordneter, radikale Linke),
Handel: **de Jouvenel** (Senator, Unabhängig).
Post: **Laurent Eynac** (Abgeordneter, radikale Linke).

Unterstaatssekretäre:

Ministerpräsidium: **Frot** (Abgeordneter, unabhängiger Sozialist).
Auswärtiges: **Cot** (Abgeordneter, Radikal).
Inneres: **Israel** (Senator, Radikal).
Krieg: **Guy la Chambre** (Abgeordneter).
Arbeiten: **de Tessan** (Abgeordneter, Radikal).
Luftfahrt: **Bernier** (Abgeordneter, Radikal).
Schöne Künste: **Mistler** (Abgeordneter, Radik.).
Körperliche Ertüchtigung: **Dr. Marcombes** (Abgeordneter, Radikal).
Technischer Unterricht: **Ducos** (Abgeordneter, (Radikal).
Nationalwirtschaft: **Patenotre** (Abgeordneter, unabhängige Linke).

Das neue belgische Kabinett

Die belgische Kabinettskrise ist beendet. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Minister ohne Portefeuille: **de Brouqueville,**
Minister des Aeußeren: **Hymans,**
Justizminister: **Janson,**
Wehrminister: **Deveze,**
Verkehrsminister: **Forthomme,**
Minister für Kunst und Wissenschaft: **Lippens,**
Innen- und Postministerium: **Poullet,**
Finanzminister: **Jaspar.**
Kolonialminister: **Tschoffen,**
Industrie- und Arbeitsminister: **Vanisacker,**
Ministerium für soziale Fürsorge und Gesundheitswesen: **Carton de Wiart,**
Ministerium für öffentliche Arbeiten und Landwirtschaft: **San.**

Das neue belgische Kabinett besteht im wesentlichen aus denselben Persönlichkeiten wie das erste Ministerium de Broqueville. Das Bündnis Katholiken-Liberale ist aufs neue gefestigt, um so mehr, als sich die beiden Parteien über die wichtige innerpolitische Streitfrage der staatlichen Unterstützungen für katholische Schulen einigen konnten.

Allerdings sind einige kleine Veränderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts doch vorgenommen worden. Theunis, der auf seinen eigenen Wunsch das Verteidigungsministerium verläßt, wird durch den liberalen Parteiführer Deveze ersetzt. In den Vorverhandlungen zur Regierungsbildung haben die Liberalen die Frage der Landesverteidigung und insbesondere den Schutz der wallonischen Gebiete in den Vordergrund gestellt und ihren Wünschen ist auch insofern Rechnung getragen worden, als ihr Parteiführer selbst das Verteidigungsministerium erhält. Das Verlangen der wallonischen Liberalen, einen ihrer Landsleute, den bisherigen Postminister, zum Verteidigungsminister zu machen, scheiterte an verschiedenen Widerständen, unter anderem auch an den Bedenken des Generalstabes, der durch die Wahl einer solchen Persönlichkeit eine allzu starke Festlegung auf Frankreich befürchtete.

Das neue Kabinett wird sich am Dienstag den beiden Kammern vorstellen. Seine wichtigste Aufgabe ist die Bewilligung wenigstens der unmittelbar notwendigen Etatmittel für die ersten Monate des neuen Haushaltsjahres 1933. Weiter gilt es, den durch Wahlen und die politischen Kämpfe bis zur letzten Stunde verzögerten Plan der Sanierung der Staatsfinanzen mit größter Beschleunigung fertigzustellen. Das Defizit beträgt nicht weniger als 2½ Milliarden Franken.

Tagung der Bergarbeiterinternationale

In Brüssel tagte das internationale Bergarbeiterkomitee. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten nahm das Komitee eine Anzahl von

Situationsberichten

entgegen. Aus Belgien konnte eine leichte Besserung der Lage berichtet werden, die sich auch in einer Verminderung der Haldenbestände von etwa 4 Mill. To. auf 2,4 Mill. To. ausdrückt. Die belgischen Löhne, die nach dem Streik zunächst bis zum 1. November stabilisiert waren, bleiben bis zum 1. Januar unverändert in Kraft. In England, wo die Löhne noch bis Mitte nächsten Jahres in Kraft bleiben, sind schon jetzt Verhandlungen im Gange, um zu einem neuen Reichstarif zu gelangen, den aber die Zechenbesitzer grundsätzlich ablehnen. Die weiteren, von den deutschen, französischen, holländischen und luxemburgischen Vertretern gegebenen Berichte rundeten das Gegenwartsbild der internationalen Kohlenwirtschaft ab, welches hier und da einige Lichtblicke erkennen läßt. Zum Schluß wurden von der Versammlung zwei

Entschließungen

einstimmig angenommen, die folgenden Wortlaut haben:

Das Internationale Komitee hat erneut das Problem der internationalen Kohlenwirtschaft besprochen und auf Grund der Berichte der Delegierten festgestellt, daß die Lage des Bergbaues in allen Ländern noch weiterhin schlecht ist. Es fordert daher nachdrücklich, daß die auf ein internationales Abkommen hinzielenden Vorschläge durchgeführt werden und verlangt vom Vorbereitenden Ausschuß der Weltwirtschaftskonferenz, diese Vorschläge auf die Tagesordnung zu setzen, um sie zu einer baldigen Verwirklichung zu bringen.

Das Internationale Bergarbeiterkomitee hat davon Kenntnis genommen, daß das Internationale Arbeitsamt die Einführung der internationalen 40-Stundenwoche prüft. Es unterstützt diese wichtige Forderung der internationalen Arbeiterbewegung, die es für geeignet hält, die Arbeitslosigkeit erheblich zu verringern. Es verlangt vom IAA, daß anläßlich der Beratung dieser Frage auch die Ratifizierung des Genfer Abkommens von 1931 über die Arbeitszeit mit in Betracht gezogen wird.

Die Trockenlegung der pontinischen Sümpfe

Neue Städte — Ankündigungen Mussolinis

Am Sonntag fand die feierliche Einweihung der neugegründeten Stadt Littoria in den früheren pontinischen Sümpfen durch Mussolini statt. Damit ist der erste und schwierigste Teil des ungeheueren Trockenlegungswerkes abgeschlossen, das dieses durch Jahrtausende gefürchtete, gänzlich entvölkerte Fiebergebiet in wenigen Jahren zu fruchtbarem und dicht besiedeltem Ackerland gestalten wird.

Nach einer Rundfahrt durch die vier neuen Gemeinden, in denen die bereits zahlreich errichteten Kolonistenhäuser vorläufig zusammengefaßt sind, fuhr Mussolini die Front der Traktoren und Dampfpflüge ab, die auf der Rundstraße rings um Littoria in endloser Reihe aufgestellt waren. Dann fuhr er auf den dicht besetzten Hauptplatz Littorias und sprach von dem Balkon des turmgekrönten Rathauses aus zur Menge: Der Tag sei einer der schönsten der faschistischen Aera. Er bedeute einen entscheidenden Abschnitt. 6000 Bauern seien auf neugewonnenem Boden angesiedelt. Aber nach faschistischer Art werde man erst die Siegesbotschaft veröffentlichen, wenn der ganze Plan vollendet sei und 40 bis 50 000 Landwirte ihr Brot in dem neuen Gelände vor den Toren Roms finden würden.

Mussolini kündigte für den April die Ansiedlung weiterer 2000 Familien, für den Herbst 1933 die Einweihung der neuen Stadt Sabauda und für das Jahr darauf die der Stadt Pontinia an.

Das faschistische Italien arbeite, die anderen sollten es bei seiner friedlichen Arbeit ungestört lassen.

Umsturzplan in Buenos Aires

Havas berichtet aus Buenos Aires: Die Polizei hat ein Lager von 1000 Bomben in der Wohnung eines Führers der Radikalen Partei beschlagnahmt, desgleichen bei einem früheren Polizeikommissar ein Waffenlager. Angeblich handelt es sich um einen Umsturzplan, dessen Rädelsführer verhaftet worden sind, darunter der frühere Oberst Cattano.

Die Verschwörung ist durch die zufällige Explosion einer Bombe ans Tageslicht gekommen. Diese Explosion führte zu der Entdeckung, daß sich in einem Hause innerhalb der Bannmeile ein ganzes Bombenlager befand. Die Bewohner des Hauses flohen, vergaßen aber, eine Liste mit 60 Namen mitzunehmen, wodurch es der Polizei ermöglicht wurde, sofort mit Verhaftungen gegen die Verschwörer einzuschreiten.

Unter den Verhafteten befinden sich die früheren Präsidenten Irigoyen und de Alvear, die ausgewiesen werden sollen.

Nach einer weiteren Havas-Meldung aus Buenos-Aires hat der nach Beschlagnahme des Bombenlagers verhaftete frühere Oberstleutnant Cattano bei seinem Verhör eingestanden, er habe den Anschlag geleitet. Nach mehreren bei den Verschwörern gefundenen Dokumenten ergab sich, daß ein genauer Plan zum Sturz der Bundesregierung ausgearbeitet war, so habe man den Präsidenten der Republik und sämtliche Minister entführen wollen. Die Bewegung sollte am 30. Dezember losbrechen. Man spricht davon, daß sie über sämtliche Provinzen verzweigt gewesen sei. Der frühere Präsident Irigoyen wurde nach der Insel Martin Garcia deportiert.

Die Regierung hat den Belagerungszustand verhängt, nachdem der Kongreß diese Maßnahme gefordert hatte. Man glaubt jedoch, daß der Belagerungszustand nur auf die Hauptstadt beschränkt werde.

Flugzeugabsturz in Johannisthal — Ein Toter, ein Schwerverletzter

Eine Klemm-Maschine stürzte kurz nach dem Aufstieg vom Flugplatz Johannisthal ab. Das Flugzeug, das der Akademischen Fliegergruppe Leipzig gehört, war in Johannisthal überholt und von der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt freigegeben worden und sollte nach Leipzig übergeführt werden. Nach Zeugenaussagen soll der Pilot den Apparat überzogen und bei der geringen Höhe nicht mehr haben abfangen können. Die Feuerwehr barg den schwerverletzten Piloten aus den Trümmern. Der Begleiter war auf der Stelle tot.

Der Verrat von Langemarck

10 Jahre Zuchthaus für Jäger

Am Sonnabend wurde vom Vierten Strafsenat des Reichswehrgerichts das Urteil in dem von zahlreichen Kriegsteilnehmern mit großer Spannung verfolgten Prozeß gegen den Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt verkündet. Dem Angeschuldigten war zur Last gelegt worden, in der Nacht zum 14. April 1915 in Langemarck in der Absicht, zu den Gegnern übergelaufen zu sein, den in diesem Frontabschnitt geplanten ersten deutschen Gasangriff zu verraten. Jäger wurde wegen Verbrechens gegen § 58, Ziffer 8 des Militärstrafgesetzbuches (Kriegsverrat) zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von 11½ Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Der Staatsanwalt hatte 14 Jahre Zuchthaus beantragt.

Bei der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, der Artikel des französischen Generals Ferry habe natürlich nicht als prozessuales Beweismittel im Sinne einer Zeugenaussage verwendet werden können. Doch würden die darin enthaltenen Angaben im wesentlichen durch die Aussagen der im jetzigen Hauptverfahren vernommenen Zeugen bestätigt. Die ehemaligen Kameraden des Angeklagten seien durchweg der Meinung, er habe sich in der Nacht vom 13. zum 14. April nicht in das Hintergelände begeben, sondern sei zum Feind übergelaufen, was er übrigens selbst viele Jahre später einem alten Bekannten aus Jena gegenüber zugegeben habe. Nur wolle er keinen Verrat des Gasangriffs begangen haben. Doch auch das erachte der Senat für widerlegt.

Das Urteil im Göttinger Hochverratsprozeß

Das Reichsgericht verkündete das Urteil in dem Prozeß gegen den Göttinger Studenten Deutelmoser und Genossen. Den drei Angeklagten war zur Last gelegt worden, daß sie in der Nacht zum 4. Dezember 1931 das Munitionsdepot in Göttingen gemeinsam ausrauben wollten. Deutelmoser, der den rechtsradikalen Eidgenossen in führender Stellung angehört, wurde wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt, Karl Thies aus Hannoversch-Münden Mitglied der KPD., zu 2½ Jahren Gefängnis, der 24jährige Techniker Heinz Klapproth aus Göttingen, der der NSDAP. angehört, zu acht Monaten Gefängnis.

30 Millionen Menschen sind auf Erden ohne Arbeit

Vor der internationalen Konferenz über die 40-Stunden-Woche

Zur Vorbereitung der Sonderkonferenz für die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche in der Industrie, die am 10. Januar in Genf beginnt, hat das Internationale Arbeitsamt den Regierungen einen Bericht übersandt, worin die verschiedenen Gesichtspunkte dieser Frage dargelegt werden. Der Bericht geht auch auf die Zusammenhänge zwischen Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit ein.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Welt wird gegenwärtig auf 30 Millionen geschätzt.

Wolfgang von Gronau mit der Adlerplakette ausgezeichnet



Der deutsche Weltflieger Wolfgang von Gronau wurde vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen mit der Adlerplakette ausgezeichnet. Unser Bild berichtet vom Akt der Übergabe der Urkunde und der Medaille: (von links) General Gronau, der Vater des Weltfliegers — Ministerialdirektor Brandenburg — Wolfgang von Gronau — Minister a. D. Dominicus — Staatssekretär Lemald — Staatssekretär König — Dr. Diem

— Benesch und Titulescu in Belgrad

Aus Belgrad, 18. Dez., wird gemeldet: Der tschechoslowakische Minister des Auswärtigen, Benesch, hatte alsbald nach seiner Ankunft eine Unterredung mit dem südslawischen Minister des Auswärtigen, Jevtitsch, die etwa 20 Minuten dauerte. Später wurde der Minister von König Alexander in Audienz empfangen. Mittags nahm er an einem Frühstück teil, das der Außenminister ihm zu Ehren gab. — Nachmittags traf der rumänische Außenminister Titulescu ein und wurde am Bahnhof von den Ministern Benesch und Jevtitsch begrüßt.

Morde

Unter dem Verdacht des Vatermordes verhaftet

Im Zusammenhang mit dem Tod des 49jährigen Schmiedemeisters Kurt Fischer aus Lindendorf im Kreise Niederung, der am Donnerstag mit einem Herzschuß aufgefunden wurde, ist der 17jährige Sohn Fischers unter dem dringenden Verdacht, seinen Vater erschossen zu haben, festgenommen worden. Der junge Reinhold Fischer hat gestanden, die Waffe, die beim Toten nicht gefunden wurde, an sich genommen und versteckt zu haben.

Der Tod eines Liebespaares

An der Isar unterhalb Landshut wurde am Freitagabend der Reichswehrsoldat Karl Knerr vom Ausbildungsbataillon des 19. Infanterieregiments in Landshut mit einem Kopfschuß schwer verletzt gefunden. Neben ihm lag die ledige Näherin Franziska Taubenthaler aus Landshut, die durch einen Kopfschuß den Tod gefunden hatte. Knerr hatte erst das Mädchen getötet und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Er starb nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus.

Die letzten Beweise fehlten!

Der Groß-Gaglower Sprengstoffanschlag vor Gericht

Das Schwurgericht in Cottbus verhandelte in zweitägiger Sitzung gegen den 29jährigen Kraftfahrer und SA-Mann Ehrhardt Hoffmann und den 45jährigen Apotheker Ludwig Heinrich aus Cottbus, die beschuldigt sind, in der Nacht zum 17. August d. J. ein Sprengstoffattentat auf die jüdische Siedlung in Groß-Gaglow, Klein-Cottbus, verübt zu haben. Von den zahlreich aufgebotenen Zeugen schwächten viele ihre in der Voruntersuchung gemachten Aussagen ab. Der Angeklagte Heinrich, der in der Voruntersuchung zum Teil geständig war, widerrief alle seine Aussagen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hoffmann wegen Beihilfe zum Sprengstoffverbrechen 1½ Jahre Zuchthaus, gegen Heinrich unter Berücksichtigung mildernder Umstände ein Jahr Gefängnis.

Das Gericht sprach die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß es sich weder auf die Zeugenaussagen noch auf die Indizien verlassen könnte. Die Angeklagten mögen aber nicht glauben, daß sie den Gerichtssaal als Unschuldige verließen. Es laste nach wie vor auf ihnen der schwerste Verdacht, und sie seien nur freigesprochen, weil die letzten Beweise fehlten.

3 Tote bei einem Eisenbahnunglück bei Zürich

Infolge Nebels fuhr am Samstag in Oerlikon bei Zürich ein Lokalzug auf eine stehende Lokomotive auf. Nach den bisher eingegangenen Meldungen hat dieser Unfall drei Todesopfer gefordert.

Ums Leben gekommen sind der Heizer des Personenzuges und zwei Reisende. Die drei Toten sind schweizerischer Staatsangehörigkeit. Schwerverletzt wurden vier Personen, leicht verletzt 15.

Der verunglückte Zug fuhr mit großer Geschwindigkeit auf die alleinstehende Lokomotive auf, da offenbar die Einfahrt in den Bahnhof versehentlich freigegeben war. Der Zusammenprall war so heftig, daß die Kuppelung riß und die elektrische Lokomotive des Unglückszuges den hinteren Teil der Dampflokomotive eindrückte. Bei dem Personenzug bohrte sich ein Wagen 3. Klasse in einen anderen hinein; in dem 3.-Klasse-Wagen befanden sich sämtliche verunglückten Personen. Kurz nach dem Zusammenprall fuhr ein Rangierzug gegen die beiden zur Seite gedrückten Wagen, richtete aber keinen großen Schaden an. Der Führer der alleinstehenden Dampflokomotive konnte im letzten Augenblick abspringen. Der Heizer wurde mit dem Fuß eingeklemmt, konnte sich nicht mehr befreien und verbrannte.

USA und ihre Schulden

Amerika sucht ein Kompromiß mit Frankreich

Havas berichtet aus Washington, daß das Staatsdepartement in der Frage der Zahlung der französischen Schulden ein Kompromiß suche, um der französischen öffentlichen Meinung Genugtuung zu geben. Man denke an eine Lösung, daß Frankreich mit dem Vorbehalt zahle, daß dies die letzte Zahlung vor der allgemeinen Revision der Schulden sei. Ueber die Absichten des Präsidenten der Vereinigten Staaten wisse man nur, daß er die Nationen, die ihre Schulden bezahlt haben, anders behandeln werde, als die, die nicht gezahlt haben. Hoover habe seine Botschaft an den Kongreß deshalb verzögert, um Frankreich Zeit zu geben, doch noch zu zahlen. Die Forderung der französischen Kammer, die eine allgemeine Schuldenkonferenz wünsche, finde im Kongreß keinen Widerhall.

Der Newyorker Korrespondent des „Petit Parisien" berichtet ebenfalls, daß die amerikanische Regierung bereit sein soll, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um einem neuen französischen Kabinett die Wiederaufnahme von Verhandlungen zu erleichtern. Staatssekretär Stimson habe dem französischen Botschafter Claudel diese Versicherung gegeben.

Englische Goldsendungen nach Amerika

Im Laufe des Freitags, so wird aus London gemeldet, wurden bei Lloyds und den Seeversicherungsgesellschaften große Versicherungen für die Verschiffung von Gold im Werte von neun Millionen Pfund Sterling abgeschlossen. Die neun Millionen Pfund Sterling, die zur Versendung nach den Vereinigten Staaten bestimmt sind, sind auf folgende fünf Dampfer verteilt worden: „Majestic (2,4 Millionen), „Lancastria" (2,3 Millionen), „Mauretania" (2 Millionen), „Britannic" (1,5 Millionen) und „Aurania" (800 000 Pfund). Alle fünf Dampfer treten ihre Fahrt noch vor Jahresende an. Es wird angenommen, daß es sich um einen Teil des Goldes handelt, das von der Bank von England für Rechnung der USA. in Ausführung der Kriegsschuldenzahlung am 15. Dezember bereitgestellt worden war. Trotz des großen Betrages sind die Versicherungsraten nicht höher als gewöhnlich, da das Risiko auf fünf Dampfer verteilt ist.

Das Stundungsgesuch Polens abgelehnt

In der in Warschau eingegangenen amerikanischen Antwort wird das Ansuchen Polens um Stundung der im Dezember fälligen Schuldenzahlung abgelehnt. Die polnische Regierung beharrt auf ihrem Beschluß, die fälligen drei Millionen Dollar gegenwärtig nicht zu zahlen

In zwanglosen Unterredungen ...

Zu einer Washingtoner Meldung, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, die Schuldenverhandlungen fortzusetzen, erfährt Reuter ergänzend, diese Nachricht sei den Schuldnerstaaten von der amerikanischen Regierung nicht formell übermittelt worden. Vielmehr sei eine solche Aeußerung im Laufe zwangloser Unterredungen mit Mitgliedern des Washingtoner diplomatischen Korps gefallen.

Vergeltungsanträge

Der republikanische Abgeordnete Britten brachte den Antrag ein, der Finanzausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses möge sich mit der Frage befassen, ob auf die im Besitz von Amerikanern befindlichen Wertpapiere solcher ausländischen Staaten, die mit ihren Kriegsschuldenzahlungen in Verzug geraten sind, Sondersteuern erhoben werden könnten.

Schweres Unglück bei einer Felddienstübung

Bei dem 305. in Besancon liegenden Artillerieregiment hat sich ein schweres Unglück ereignet. Eine Abteilung des Regiments war bei einer Felddienstübung mit dem Legen von Telephonleitungen beschäftigt, als — wahrscheinlich infolge Berührung mit einem Hochspannungskabel — eine starke Entladung erfolgte. Ein Mann wurde getötet, drei Mann erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Aus amerikanischen Blättern

Im Leitartikel der **„Daily News"** wird ausgeführt, die gesamte Kriegsschuldenkontroverse hätte verhindert werden können, wenn Woodrow Wilson fest auf den Rechten der Neutralen bestanden hätte. Denn dann hätte er schon 1916 einen Frieden zustande gebracht. Die einzige Erklärung dafür, daß Wilson, der gerade unter der Parole gewählt worden war, Amerika dem Kriege fernzuhalten, nicht nur das Blutbad weitergehen ließ, sondern sein eigenes Land 32 Tage nach seiner Wahl hineinzerrte, sei darin zu suchen, daß Wilson mit einer der größten Selbstvergötterer aller Zeiten gewesen sei. Heute müsse die Welt für den Messias-Komplex Wilsons zahlen.

„Evening Post" erklärt, es könne keine Frage sein, daß eine Unterordnung politischer Lehrmeinungen unter eine nationale Konzentration unmittelbare Aufgabe und notwendigstes Erfordernis für Deutschland sei. Der neue Reichskanzler habe den deutschen Parteiführern mit den in seiner Rundfunkrede zum Ausdruck gebrachten Anschauungen ein ausgezeichnetes Beispiel gegeben.

„Newyork Times" sagen, die Kundgebung richte erneut die allgemeine Aufmerksamkeit auf die gesunde Stetigkeit und den Sinn für Selbsterhaltung, die als wesentliche Züge des deutschen Charakters bezeichnet werden könnten.

Eröffnung des neuen Memeler Hafenbeckens

In Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter fand die Eröffnung des neuen Memeler Hafenbeckens statt. Aus Kowno war kein Regierungsvertreter erschienen. **Gouverneur Gyls** wies in seiner Eröffnungsrede auf die Wichtigkeit des Hafens für den litauischen Staat hin, die nicht nur von der Regierung, sondern auch von allen litauischen Bürgern erkannt werde. Wenn Litauen an der Ostsee festen Fuß fasse, so sei dies die Erfüllung des Testaments Bytautas des Großen und das ganze litauische Volk sei bereit, für diese Idee weiterhin Opfer zu bringen.

Der bisherige Winterhafen ist durch ein anschließendes Bassin, das eine Gesamtgröße von 5500 Quadratmeter hat, vergrößert worden. Die Kosten für die gesamten Erweiterungsbauten, die sich noch auf mehrere Jahre erstrecken werden, sind mit neun Millionen Lit veranschlagt, von denen die dänische Firma Hojgardt u. Schultz allein über fünf Millionen erhält.

Zwangsarbeit verurteilt

Generalkonsul Torsten Kreuger, der Bruder des Zündholzkönigs, wurde wegen der Unregelmäßigkeiten bei der Högbroforsen A. B. vom Stockholmer Amtsgericht zu dreieinhalb Jahren Zwangsarbeit wegen Betruges, falscher Buchführung und betrügerischen Bankerotts verurteilt. Torsten Kreuger wurde außerdem verpflichtet, an Käufer von Högbroforsen-Obligationen Schadenersatz in Höhe von zusammen über eine Millionen Kronen zu leisten.

Eine nächtliche Kindertragödie

wurde in der Familie des Elektromonteurs Anders in Berlin entdeckt. In der Nacht hatte der 2¼ Jahre alte Sohn des Elektromonteurs sein vier Wochen altes Schwesterchen im Schlaf erdrückt. Die Kinder schliefen in einem gemeinsamen Bett. Als die Mutter morgens früh den Kindern die Milch bringen wollte, entdeckte sie, daß die kleine Vera erstickt war. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Strandung eines deutschen Fischdampfers. In der Nähe der Insel Terschelling ist Sonntag nachmittag der deutsche Fischdampfer „Harold", der sich mit einer Herings-Ladung auf der Fahrt von Frankreich nach Leer befand, gestrandet. Die 19köpfige Bemannung konnte von dem auf Terschelling stationierten Rettungsboot in Sicherheit gebracht werden.

Schiffsbrand in Le Havre — Fünf Personen ums Leben gekommen

Im Hafen von Le Havre geriet ein französisches Tankboot, das 1800 Ballons Brennstoff geladen hatte, aus noch unbekannter Ursache in Brand. Das Feuer griff schnell auf einen danebenliegenden Leichter über. Beide Schiffe gelten als verloren. Bei den Löscharbeiten erlitten zwei Personen so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus starben. Drei weitere Personen werden vermißt; sie sind anscheinend ertrunken.

Tränengas in einem Wiener Warenhaus

Aus Wien, 18. Dezember, wird gemeldet: Am heutigen „Goldenen Sonntag", als in den Nachmittagsstunden das Warenhaus Gerngroß, das größte Warenhaus Wiens, nahezu überfüllt war, stiegen plötzlich gleichzeitig an mehreren Stellen von Tränengas herrührende Gase auf, die vor allem bei Frauen und Kindern die größte Verwirrung hervorriefen. Alles drängte in großer Aufregung den Ausgängen zu, so daß nur mit Mühe eine Panik vermieden werden konnte. Der Feuerwehr gelang es nach einstündiger Arbeit, die Räume zu entlüften. Die Urheber des Tränengasanschlages sind noch nicht festgestellt.

Ein „Flieger" stürzt vom Baum

Tod eines 60jährigen Erfinders

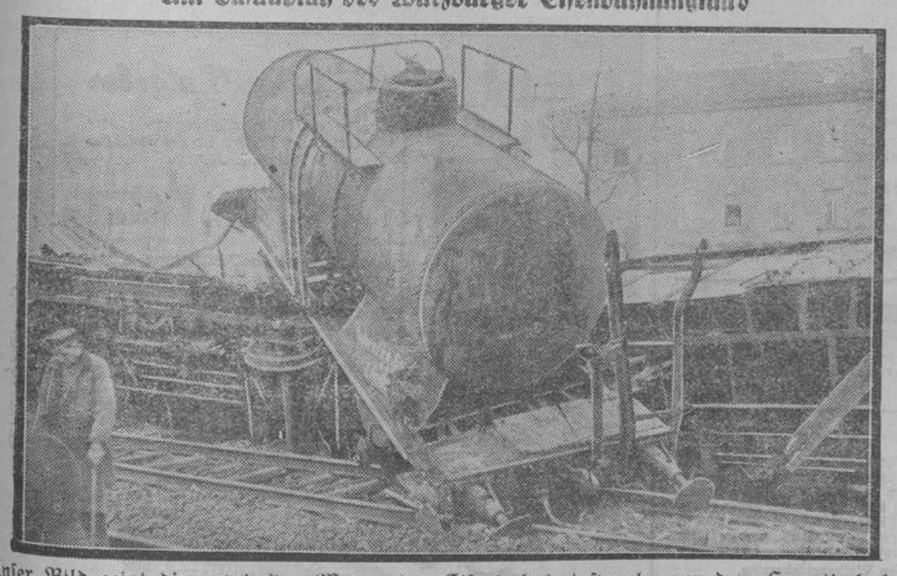
In Badenstedt bei Hannover ist ein Erfinder, ein Mann, der einen Fall- und Flugschirm konstruierte, zu Tode gestürzt. Er fiel von einem Kastanienbaum herab und brach dabei die Wirbelsäule. Er rutschte einfach vom Baume ab, auf den er geklettert war, um die ersten Versuche mit seiner Erfindung zu machen; er kam nicht mehr dazu, den Schirm zu entfalten. Ein Fehltritt endete so ein Erfinderleben im Augenblick, als der erste Versuch die Brauchbarkeit jahrelang bebrüteter Gedanken erweisen sollte. Ein Sonderling starb, der schon für seinen ewigen Ruhm genug getan zu haben glaubte, als er ein Küchenmesser mit Schalenfang erfunden hatte, der aber immer weiter grübelte und dabei dauernd in der Sorge lebte, andere Leute wollten ihm seine Erfindungen stehlen.

So wurde der Mineralwasserfabrikant Alexander Erwin Busse immer menschenscheuer. Seine Selterswasserfabrik ging so, daß er davon wohl hätte leben können. Aber seine Neigungen wandten sich immer mehr von der Mineralwasserfabrikation dem Flugwesen zu. Je älter er wurde — und er war 60 Jahre alt, als er vom Baum fiel — desto mehr verrannte er sich in seine Ideen. Die uralte Sehnsucht der Menschheit, mit Menschenkräften zu fliegen, trieb ihn immer wieder vorwärts. Er wollte eine Art Segel erfinden, das einmal als Fallschirm zu verwenden sei, ein andermal aber auch den Menschen befähigte, von kleinen Erhebungen aus sich selbsttätig in die Luft zu erheben.

Bei Badenstedt mietete er einen geschützten Platz, damit ihn ja keiner beobachten könne; selbst schleppte er mühsam alle seine Sachen dahin. Er bastelte sein Gerät zusammen und kletterte auf den höchsten Kastanienbaum, um endlich frei in der Luft zu schweben. Im Augenblick vor der Erfüllung seines Lebenstraumes oder wahrscheinlicher vor der großen Enttäuschung hielten ihn seine alten Knochen nicht mehr an dem Baum, er stürzte in die Tiefe. Dort fand man ihn, noch lebend. Seine ganze Sorge galt aber nicht seinen Schmerzen oder seinem flüchtigen Leben, sondern der Geheimhaltung seiner Erfindung. Bis zu seinem Tode gab er nur, voller Mißtrauen, Anweisungen, wie man sein Geheimnis zu wahren hätte.

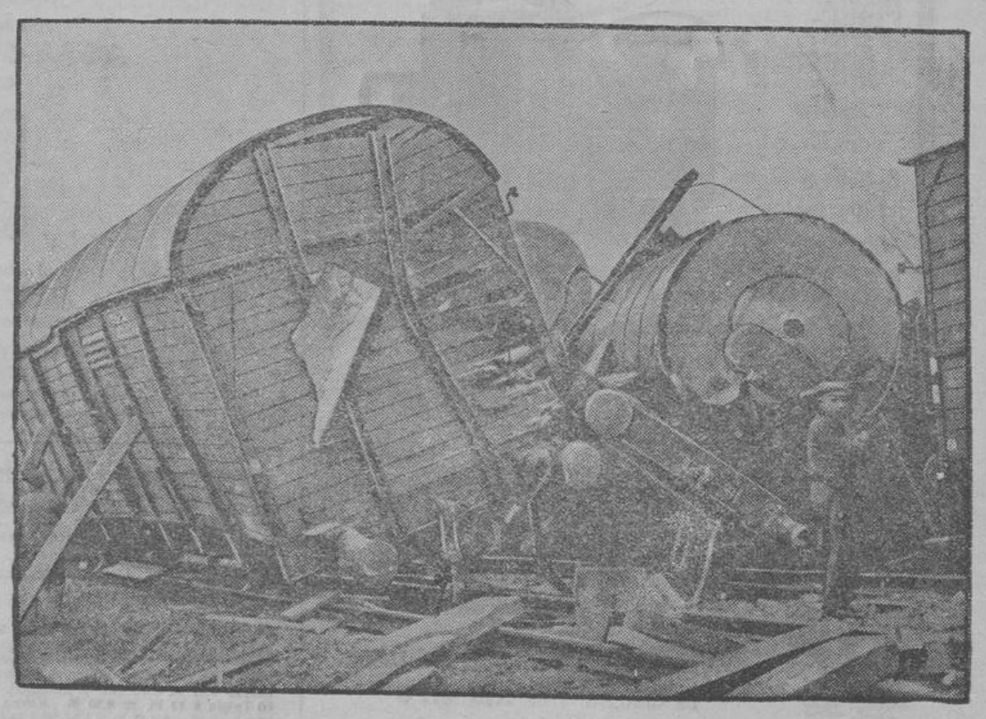
In den Schubladen und Schränken seiner Wohnung, die er vor allen „unberufenen" Augen eifersüchtig zu wahren wußte, fand man Hunderte von Plänen und Berechnungen — für das Segel, das Flugzeug und Fallschirm in einem sein sollte, aber auch für viele andere Dinge.

Am Schauplatz des Würzburger Eisenbahnunglücks



Unser Bild zeigt die entgleisten Wagen der Eisenbahnkatastrophe vor dem Hauptbahnhof in Würzburg, bei der 21 Personen verletzt wurden

An der Stätte des Würzburger Eisenbahnunglücks



Die Trümmer der ineinandergefahrenen Züge

An der Einfahrt zum Würzburger Hauptbahnhof stieß ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. Ein zweiter Güterzug fuhr auf die Trümmer auf. 21 Personen wurden verletzt.

Öffentliche Steuermahnung

Die Rückstände an Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Dezember d. Js. werden hiermit öffentlich angemahnt.

Gleichzeitig wird an die Zahlung der bereits früher angemahnten, älteren Steuerreste nochmals erinnert. Die zwangsweise Beitreibung aller nicht gestundeten Rückstände muß jetzt unverzüglich erfolgen. Zur Vermeidung der hohen Verzugszuschläge und der Beitreibungsgebühren ist rechtzeitige Zahlung erforderlich.

Auswärtige Hebetermine sind angesetzt:
auf Montag, den 19 Dezember, in Hilgen
in der Wirtschaft Hirschfelder,
auf Dienstag, den 20. Dezember, in Dierath
in der Wirtschaft Busch,
jedesmal von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Burscheid, den 16. Dezember 1932.
Die Stadtkasse. J. V.: Fleck.

Die nächste
Mutterberatungsstunde

findet am **Dienstag, 20. Dezember 1932,** nachmittags von **3—4 Uhr,** im Gemeindehause statt.

Die Sprechstunde der Kreisfürsorgerin findet am Dienstag, den 20. Dezember, nachm. von 5—6 Uhr, im Rathause, Zimmer 9a, statt.

Gelegentlich der bevorstehenden Feiertage sowie bei Familienfesten empfehle mich im

Zubereiten von Speisen

in einfacher sowie besseren Art in und außer dem Hause zu billigsten Preisen. Bestellungen werden prompt ausgeführt und erbitte dieselben frühzeitig.

Achtungsvoll **Hans Maron**
„Bergischer Hof", **Burscheid.**

Für den Herrn
das schönste Weihnachtsgeschenk ein Anzug- oder Paletotstoff
Beste und billigste Bezugsquelle.
Rob. Erlenköser, Burscheid, Hauptstr. 77
Spezialgeschäft für feine Herrenbekleidung nach Maß.

Radio-Apparate u. Lautsprecher

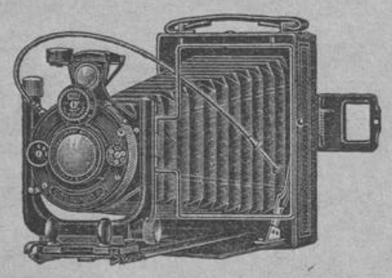


in jeder Preislage finden Sie im
Spezialgeschäft für Elektrotechnik
Alfred Rosseinbruch
Burscheid, Luisenstraße

Zeitgemäß niedrigste Preise

für
Weinbrand, Münsterländer, Rum, Liköre, Weine, Sekt, Kaffee, Schokoladen, Pralinen usw., Seifen, Parfümerien, Christbaumschmuck

Photo-Apparate sehr vorteilhaft!
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!



DROGERIE LEO BECKER, Telefon 433



Praktisch denken Schuhe schenken!

Große Auswahl in
Herren-, Damen- und Kinderschuhen Kamelhaarschuhe
Mein Schlager: **Überschuhe**
Ia Qualität nur **RM 4.70**

Schuhhaus P. von Bohr

Fest-Geschenke

für

die Dame
Alle 4711 Artikel, schöne Seifen- und Parfümerie-Packungen, Toiletten- und Maniküre-Kästen

den Herrn
Ueber 50 Sorten Zigarren und Zigaretten für den verwöhntesten Raucher
Geschenk-Packungen von 50 Pfg. an

empfiehlt

Otto Weber, Burscheid

Fernsprecher 539

Blumen auf jeden Weihnachtstisch!

Zum Fest blühende und Blattpflanzen.

Maiglöckchen
Tulpen
Hyazinthen
Flieder
Weihnachtsständer
Weihnachtsbäumchen im Topf.
Kakteen
Kakteenschalen
Chrysanthemen

Alles in bester Qualität zu ganz niedrigen Preisen.

Gartenbaubetrieb
Hugo Wiedenhoff
Burscheid, Fernspr. 561.

Eriba RAUMANN
in einem Geschenk die Erfüllung vieler Wünsche!



Auch gegen kleine Monatsraten.
GENERAL-VERTRETUNG: JOS. KAISER GmbH.
Köln, Gereonstr. 16, Sammelnr. 212975

Ein überraschendes Weihnachtsgeschenk

Mit 6 RM-Kapital
kaufen Sie die
AGFA-STANDARD
6x9 cm



Rest zahlbar in neun Monatsraten zu 6.- RM.
Gebrauchte Kamera wird in Zahlung genommen!!
PHOTO-SCHAJA
MÜNCHEN 2 NO 67
liefert alle Markenkameras gegen 10 Monatsraten
Günstige Gelegenheitskäufe am Lager!

BIOX-ULTRA die sparsame deutsche **-ZAHNPASTA**
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 × Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Schokolade dir. ab Fabrik zu Großhändl.-Preisen. Verwendung von nur erstklass. Rohmaterial wird ausdrückl. garantiert. Postpaket enthält 40 Tafeln à 100 g, je 8 Tafeln Sahne, Mokka-Sahne, Extra edle Feinbitter, Vollmilch, Vollmilch-Haselnuß à 21 Pf, portofrei gegen Nachnahme von M 8.40 (m. Wertmarke). Probepaket 25 Tafeln 5,70 M Sortiment II 50 Tafeln à 17 Pf. = 8.50 M. Kakao, der feinste, per Pfund 90 Pf., Kakao II per Pfund 69 Pf. **MARTIN PIRSCH.** Schokoladen-Fabrik, LEIPZIG C1
Bitte verlangen Sie meinen reich illustrierten Weihnachtskatalog.

Inserieren bringt Gewinn

Otto Renzmann
Holz- u. Baustoffhandlung
Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Für die Herbstdüngung
Dornaper Weißstückkalk 99%
gemahl. Brandkalk 82%
gemahl. kohlens. Kalk 95%
Waggonweise und in Autoladungen ab Lager u. frei Haus.
Bestellungen werden noch angenommen.

Sehr preiswerte
Tornister und Schultaschen
empfiehlt
J. H. Bellut
Sattlermeister, Burscheid.

MEYERS KLEINES LEXIKON 3 BÄNDE

8., neubearb. Auflage 1931/32

3 Bände und 1 Atlas-Ergänzungsband. 70000 Stichwörter und Artikel mit rund 5000 Bildern, 280 großen, z. T. mehrfarbigen Tafeln und Karten; der Atlasband enthält außerdem 238 Haupt- und Nebenkarten.

Das modernste vollständige Lexikon

Jeder Band in Lw. 23 RM., in Halbled. 26 RM.
Bei Rückgabe eines nach 1892 erschienenen 2–4bändigen Lexikons in Leinen 20.50 RM., in Halbleder 23.50 RM.

„In drei Bänden soviel wirklich erschöpfende Artikel aus allen Wissensgebieten, soviel große Bilder, Tabellen u. Übersichten unterzubringen, wie es im ‚Kleinen Meyer' geschehen ist, das wird Ihnen so leicht kein anderer Verlag nachmachen." *Prof. Dr. Karolus, Leipzig.*

Prospekt kostenfrei durch jede Buchhandlung
BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT AG., LEIPZIG

DER GROSSE HERDER
12 Bände u. 1 Welt- und Wirtschaftsatlas

Wissen der Gegenwart
Fürs praktische Leben
Rat und Führung
Für Geist und Seele

Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg i.B.

Ein treuer Ratgeber

für Mode und Heimgestaltung sowie sparsame Haushaltführung ist die bewährte Vobach-Zeitschrift



Mode und Heim

Bestechend schöne Ausstattung, außerordentlich vielseitiger Inhalt. Alle 14 Tage ein starkes Heft mit Schnittmusterbogen zum Preis von nur 45 Pfennig. (Frei-Haus-Lieferung 5 Pfennig mehr.) Abonnementsbestellungen nimmt entgegen: jede Buchhandlung, jedes Postamt und der Verlag

W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig

Ly-Feder Heintze & Blankertz Berlin



Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 297 2. Blatt Montag, 19. Dezember 1932

Der Sonntag .....

Vom fröhlichen, seligen Weihnachtsfest, von dem der Gleichgültigste und Ungläubigste unter uns gepackt wird, kommt heute viel Lichterglanz und Tannenduft in die Adventszeit herüber. Denken wir nur an die Adventskerzen und an den Adventskranz, Sitten, die sich immer mehr einbürgern. Sollen wir uns über diesen Wandel freuen? Hat es überhaupt Sinn, hierzu Stellung zu nehmen? Sitten und Bräuche wachsen, wie der Baum im Garten wächst.

Eines ist sicher, die Stimmung unseres Geschlechts in der Adventszeit ist heute eine andere, als wie sie unsere Väter empfunden haben. Die Adventszeit früherer Zeit war im allgemeinen herb und ernst, nicht sentimental und süßlich. Die charakteristische Gestalt, die die Adventszeit beherrschte, war der erste Prediger in der Wüste Johannes der Täufer, der von Buße und Gericht sprach. In den altkirchlichen Evangelien und Episteln, die man für die Adventszeit einst festgelegt hat, ist viel von Buße und Gericht die Rede. Ein altes Adventslied beginnt mit den Worten: „Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in Euch bestellt".

Wir feiern die Adventszeit nicht recht, wenn wir nicht auch diesen ernsten Klang vernehmen, wenn es nicht unser ernstes Anliegen ist, ganz anders zu werden und wirklich Buße zu tun. Wir müssen gerade in der Adventszeit an Gottes Gerechtigkeit und an Gottes Gericht denken. Gott ist nicht nur der milde und gütige Vater, der uns mit Freuden des Leibes und der Seele beschenken will. Er ist auch der strenge Richter, der die eigenen Sünden, ja selbst die Sünden der Väter an uns heimsucht. Wer so Advent feiert, der wird erst ganz die Weihnachtsfreude und den Weihnachtsfrieden empfangen können.

Lassen wir nur die Klänge von Buße und Gericht, wie sie zu den Zeiten der Väter ertönten, auch an das Ohr von uns modernen Menschen gelangen! Es muß uns wirklich Ernst, großer Ernst sein, anders, ganz anders zu werden, wenn die Verhältnisse und Zeiten anders und besser werden sollen. Es ist Gefahr vorhanden, daß in der Adventszeit, die man süßlich und sentimental begeht, dieser ernste Ton überhört wird, trotzdem die Zeiten ernst, sehr ernst sind, trotzdem wir, so will es uns scheinen, schon jetzt mitten im Gerichte stehen. Gottes Gericht kommt nicht nur am jüngsten Tage. Es greift in die Gegenwart mitten in das Leben der Völker der Jetztzeit hinein. Gottes Gericht können wir nur abwenden, wenn wir Buße tun. Wie es uns der ernste Adventsprediger mit lauter Stimme zuruft: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!"

*

Jeder von uns verlangt in jeder erdenklichen Lebenslage für sich selbst die größtmögliche Rücksichtnahme, stellt sich aber nicht selten sehr erstaunt, wenn er hört, daß ein anderer in aller Bescheidenheit den Wunsch ausspricht, daß auf ihn einige Rücksicht genommen werde. Gerade jetzt um die Weihnachtszeit ist es sehr angebracht, darauf hinzuweisen. Daß trotz aller Klagen über die schlechten Zeiten und über die große Geldknappheit gekauft wird wie alle Jahre, ist selbstverständlich. Es kaufen nicht alle, aber es kaufen doch viele, es wird vielleicht nicht viel gekauft, aber es wird doch immerhin vieles gekauft. Und die Geschäftswelt hat sich darauf eingestellt, und der Geschäftsleiter und seine Angestellten warten auf die Kundschaft. Die Kundschaft wird ja auch kommen — aber wann wird sie kommen? Wahrscheinlich an einem der allerletzten Tage vor dem Weihnachtsfeste, wie sie das so gewohnt ist, oder vielleicht gar erst am letzten der allerletzten Tage.

Wir alle sind diese Kundschaft, und wir alle befleißigen uns solcher Rücksichtslosigkeit gegen die Geschäftsleute und ihre Angestellten; denn mindestens Rücksichtslosigkeit ist ein solches Gehabe, ganz abgesehen davon, daß es eine große Torheit ist, törichtes Handeln gegen unsere eigenen Interessen. Tagelang vielleicht stehen die Geschäftsleute da und haben nichts zu tun und warten auf die Kundschaft, die nach alter schlechter Gepflogenheit erst in zwölfter Stunde einkaufen geht, und dann kommt plötzlich der große Andrang, der große Sturm, und keiner weiß, wo ihm der Kopf steht. Alle wollen nun auf einmal bedient werden, alle wünschen, daß der Kaufmann sich ausschließlich ihnen widme und ihnen beim Aussuchen einiger Kleinigkeiten beratend und belehrend und preisend mit viel schönen Reden zur Seite stehe, während sein Laden voll Menschen ist, und jeder dieser Menschen für sich selbst genau die gleiche Rücksichtnahme und liebenswürdige Behandlung fordert. Wer besonders freundlich und zuvorkommend behandelt werden will — und ein Recht auf solche Behandlung haben wir, die wir „Kundschaft" sind, ja schließlich alle —, der muß eben zu einer Zeit kommen, in der man sich ihm persönlich etwas mehr und etwas eifriger widmen kann als im letzten Augenblick. Würden wir alle uns das ruhig und vernünftig überlegen — denn schließlich sind ja die meisten von uns trotz alledem vernunftbegabt —, so würde alles in Ordnung gehen, so würde man sich alle Waren in Ruhe ansehen können, so würde man kaufen können, wie man am Weihnachtsabend gekauft zu haben wünschen wird. Also die Devise heißt: rechtzeitig einkaufen!

Nun ist allerdings noch zu sagen, daß wir leider nicht alle rechtzeitig einkaufen können, weil wir leider nicht alle rechtzeitig das für die Einkäufe erforderliche Geld zur Verfügung haben. Viele wissen erst fünf Minuten vor Weihnachten, was sie sich an Einkäufen leisten können. Das ist ein schlimmer Fall, und da ist eben das Rücksichtnehmen wieder Sache des Kaufmanns, der nicht gleich lospoltern soll, wenn alle auf einmal kaufen kommen. Aber es gibt doch immerhin Käufer genug, die es nicht nötig haben, bis zur letzten Minute zu warten, die ihr Geld parat haben und zu jeder Zeit kaufen können. Diese Kaufkreise mindestens sollten mit dem Einkaufen sofort beginnen. Auch damit wäre schon viel gewonnen, und die anderen, die erst später kaufen können, brauchten nicht über Ueberfüllung der Geschäfte zu klagen, so daß jeder zu seinem Recht käme.

„Es gibt ja gar keinen Weihnachtsmann" ereifert sich der ältere Bruder des kleinen Hans. Die Augen von Hans werden dunkel und groß: „Wer soll denn aber die Geschenke bringen? Ich habe mir doch so viel bestellt!" — „Du wirst schon alles bekommen, aber der Weihnachtsmann bringt es nicht". — Hans schleicht umher wie ein Schatten seiner selbst. Er ist dem Weinen nahe. Ob er den Mut findet, zur Mutter zu laufen und sich trösten zu lassen? Man hat dem Englein, das er so liebt, die Flügel abgeschnitten. Es ist geschändet und verstümmelt. In aller Stille hat sich der Himmel, von dem die Engelsleiter auf die Erde führte, geschlossen. Es stehen nur ein paar struppige, kahle Bäume da, wo vorher die goldene Leiter stand.

Fühlt ihr nicht in dieser Zeit, daß es etwas Wundersames um den Glauben des Kindes ist? Das Kind denkt sich alles Unnatürliche so natürlich, daß seine Vorstellungswelt nicht die unsere sein kann. Wir gebrauchen dieselben Worte, aber das Kind fühlt sie anders, tiefer und herzlicher. Da ist alles märchenschön und traumstill. Willst du in diese Welt hineinblicken, dann mußt du das Kind sprechen lassen und zum Reden bringen. Du mußt wieder Kind werden und dich hinunterbücken zu dem Kleinen, der es nicht verstehen könnte, wenn du seinen Geist zu dir hinaufziehen willst. Laß deine Aufklärung und deine Erwachsenenweisheit! Sei kein Barbar. Jedes Wort ist eine Schere, die die Zweige des Kinderparadieses herunterreißt. Sie liegen bald welk am Boden und der Tod ist zwischen den blumigen Beeten der Lebensbäume, in denen unsichtbare Nachtigallen das Lied vom Kinderglauben singen.

Wenn die Kinder größer werden, fangen sie an zu zweifeln. Unterdrücke diese Zweifel nicht, sondern fühle das Vertrauen zu dir heraus, wenn das Kind dich fragt. Es kommt die Zeit, wo der Kinderglaube durchbrochen wird wie eine Schale. Das Leben weitet sich. Es soll ein Männer- und Frauenglaube daraus werden. Achte aber sorglich darauf, daß das seine rechte Art hat. Der Kinderglaube darf nicht zerknickt und mit Füßen getreten werden. Er muß immer die Wiege des neuen größeren stärkeren Glaubens bleiben, denn langsam will er sich herauslösen aus seiner schützenden Knospenhülle, in der es sich so schön träumen ließ. Wie werden mit hellen Augen die Kinder neu die Erde betrachten sehen, wenn das mit der Weisheit und Geduld des rechten Erziehers in aller Ruhe vor sich gegangen ist. Laßt ihnen Zeit! Sie müssen selber kommen und reif werden, aber dann hilf ihnen, und das Paradies des Kinderglaubens wird nicht zerstört, nicht einmal verschlossen werden; es ist nur verlassen worden.

Neuer Billardmeister

Wie alljährlich im Monat Dezember, so ermittelte auch am vergangenen Samstag-Abend unser Billard-Club „Bill Jröönś" in seinem Vereinslokal Bergfeld, Höhestraße, wieder seinen neuen Vereinsmeister. Um auch den jüngeren, nicht so routinierten Mitgliedern Gelegenheit zu geben, diesen Ehrentitel zu erringen, war die Bewertung geändert worden. Und das mit Recht, da hierdurch das Interesse an dem Meisterschaftskampf ein viel größeres geworden ist.

Aus den Vorkämpfen waren die Mitglieder Karl Zimmer, Ernst Steffens, Friedel Budde und Fritz Weber für die Endrunde ermittelt worden. Das Los führte Zimmer und Budde und Steffens und Weber zusammen. Letztere trugen den ersten Kampf auf dem grünen Tuch aus, der zeigte, daß Weber noch nicht so routiniert ist, um gegen den spielstarken Steffens anzukommen. Schon gleich am Anfang ging Steffens in Führung und behielt diese unangefochten bis zum Schluß. Obgleich Weber sein bestes Können zeigte, mußte er Steffens davonziehen lassen, ohne ihm je gefährlich werden zu können. Die Partie endete bei 47 Aufnahmen mit 100:62 Bällen zugunsten Steffens, der u. a. eine schöne Serie von zwölf Bällen machte, und sich so für den Endkampf qualifizierte.

Das zweite Treffen sah Zimmer und Budde zusammen. Auch hier blieb die alt bewährte Kraft Zimmer Sieger über den jungen vielversprechenden Budde, der natürlich noch nicht so weit war, um gegen seinen guten Gegner ankommen zu können. Während der Kampf anfangs noch in etwa ausgeglichen war, zog Zimmer später mit einer prächtigen Serie von 15 Bällen davon, um dann stetig weiter größeren Abstand von seinem Gegner zu gewinnen. Bei 49 Aufnahmen und einem Ergebnis von 100:61 Bällen stand in Zimmer der zweite Endspieler fest.

Mit Spannung sah man dann dem Endkampf zwischen Zimmer und Steffens zu, der allerdings nicht das hielt, was man sich von ihm versprochen hatte. Es ist ja gewöhnlich immer so, wenn es um die Wurst geht, dann werden in der Erregung und Nervosität nicht die besten Leistungen erreicht. Während Steffens vorerst zu guter Form auflief und in Führung gehen konnte, ließ er später merklich nach. Zimmer warf dann seine ganze langjährige Wettspielerfahrung und Routine in die Wagschale, um endgültig die Spitze zu übernehmen und diese ungefährdet bis zum Schluß zu behaupten. Bei 54 Aufnahmen und dem Ergebnis von 100:69 Bällen sicherte sich Karl Zimmer die diesjährige Vereinsmeisterschaft seines Clubs, umjubelt von seinen Clubbrüdern.

Anschließend fand dann noch ein gemütliches Beisammensein statt, das unter der alt bewährten Leitung des Vorsitzenden Josef Prior einen recht harmonischen Verlauf nahm und bewies, daß man im Billard-Club „Bill Jröönś" echte Kameradschaft übt und daß dort Einigkeit und Zusammenhalt herrscht. Möge derselbe auch im kommenden neuen Vereinsjahr wieder eine Pflegestätte des schönen Billardsports werden, so wie er es bisher gewesen ist.

Schon heute sei darauf hingewiesen, daß der Club auch in diesem Jahre wieder seine so beliebte Sylvesterfeier veranstaltet und auf dieser mit allerlei Ueberraschungen aufwarten wird. Wer das alte Jahr froh und gemütlich beschließen und das neue Jahr ebenso beginnen will, der möge sich diesen Abend für „Bill Jröönś" freihalten, er wird ganz bestimmt auf seine Kosten kommen.

Unbestellte Warensendungen

Es ist heute, wo mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln die Ankurbelung der Wirtschaft versucht wird, eine alltägliche Erscheinung, daß man vom Postboten Pakete ins Haus gebracht bekommt, deren Absender man nicht kennt. Da kommen Buchsendungen, Zeitschriften, Taschentücher, Tischdecken, Tellerunterſätze u. a., und dabei liegt dann ein sehr höfliches Schreiben, worin sich der Absender erlaubt, „um ins Geschäft" zu kommen, seine Kunden auf diesem Wege kennenzulernen. Dagegen läßt sich, gerade in der heutigen Zeit, vom Standpunkt des Kaufmanns aus gesehen, bestimmt nichts einwenden, wenn es sich bei den unbestellten Waren um solche handelt, für die der Adressat wenigstens vermutlich einen Bedarf hat. Es erscheint aber eine Erörterung der Frage am Platz: Was mache ich mit einer Sendung, die ich nicht bestellt habe und auch nicht brauchen kann? Kann ich sie in den Ofen werfen? Verschenken? Kann ich sie gebrauchen und mich dem Absender gegenüber in Schweigen hüllen?

Es ist davon auszugehen, daß in der Zusendung unbestellter Waren ein Angebot zum Abschluß eines Kaufvertrags zu erblicken ist. Damit dieser Kaufvertrag zustande kommt, muß das Vertragsangebot von mir, dem Empfänger, angenommen werden. Grundsätzlich muß ich, wenn ich ein Vertragsangebot annehmen will, diese Annahme dem Antragsteller (Offerenten) gegenüber erklären, d. h. meine Annahmeerklärung muß dem Gegner zugehen, d. h. wiederum, meine Erklärung muß dergestalt in seinen „Machtbereich" gelangen, daß er unter normalen Umständen in der Lage ist, davon Kenntnis zu nehmen. Aber das ist nicht immer nötig, nämlich dann nicht, wenn eine Erklärung der Annahme dem Antragenden gegenüber nach der Verkehrssitte nicht zu erwarten ist oder wenn der Offerent auf sie verzichtet hat. Auch in diesem Fall bedarf es zwar einer Erklärung der Vertragsannahme, aber von dieser Erklärung braucht der Offerent nichts zu merken, sie kann sich still und heimlich innerhalb der vier Wände der Offertenempfänger vollziehen. Und solch ein Fall liegt bei der Zusendung unbestellter Waren vor. Der Absender erwartet hier meist gar nicht, daß ich ihm seine freundliche Sendung bestätige und ihm meine Freude darüber ausdrücke, die Sache käuflich erwerben zu können.

Ja, aber wann kommt denn bei solchen Sendungen der Kaufvertrag zustande, und muß ich den Kaufpreis bezahlen? Wie schon angedeutet: dann, wenn ich in irgendeiner Weise äußerlich erkennbar gemacht habe, daß ich auf die Offerte eingehe. Z. B.: Ich bekomme da ein Buch zugesandt, dessen Titel und Verfasser mir zusagen. Solange ich mir das Titelblatt nur wohlwollend beschaue, habe ich die Offerte noch nicht angenommen. Wenn ich das Buch aber aufschneide, um es zu lesen, habe ich meinen Annahmewillen bereits kundgetan — auch wenn ich kein Wort dazu gesagt habe. So auch dann, wenn ich es meiner Bibliothek einreihe; ebenso, wenn ich meiner Frau sage: das Buch gefällt mir, das behalte ich. In allen diesen Fällen ist ein Kaufvertrag abgeschlossen worden, und ich muß den Kaufpreis bezahlen.

Nicht in jedem Fall drückt eine auf die unbestellte Sendung bezügliche Handlung den Annahmewillen aus. Angenommen, ich bekomme ein Paketchen von einer mir unbekannten Firma; ich öffne, um zu sehen, was darin ist. Dann liegt natürlich in der Paketöffnung noch keine Vertragsannahme. Ich muß nämlich, ehe ich eine Offerte annehmen kann, erst wissen, was mir offeriert wird.

Wie ist es nun, wenn mir das Zugesandte nicht gefällt? Wie verfahre ich damit? Wir sahen oben bereits: der Empfänger, der die Ware nicht behalten will, darf in keiner Weise darüber „verfügen"; denn, wenn er mit der Sache verfährt, als ob er Eigentümer wäre, muß er den Kaufpreis bezahlen, er muß den Kaufvertrag gegen sich gelten lassen. Also, der Empfänger darf dies unbestellte zugesandte Buch nicht verschenken, verleihen, verkaufen usw. Anderseits darf aber der Empfänger das Buch auch nicht in den Mülleimer werfen. Man wird ihm vielmehr die Stellung eines „Finders" einräumen und ihm Haftung nur für Vorsatz und grobe (nicht leichte) Fahrlässigkeit aufbürden müssen. Natürlich ist er berechtigt, die Ware dem Absender auf dessen Kosten zurückzusenden oder zu lagern.

Aus der Heimat

Mütterberatungsstunde

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am morgigen Dienstag, den 20. Dezember, nachmittags von 3—4 Uhr, im Gemeindehause statt.

Die Sprechstunde der Kreisfürsorgerin findet ebenfalls am morgigen Dienstag, nachmittags von 5—6 Uhr, im Rathause, Zimmer 9a, statt.

Zweifelhafte Blumenfreunde

In der Nacht von Samstag zu Sonntag statteten lichtscheue Gesellen dem Gartenbaubetrieb Hugo Wiedenhoff hierselbst einen unerwünschten Besuch ab. Sie drangen in ein Treibhaus ein und nahmen u. a. drei große Phönix-Palmen und 25 Stück Azalien mit. Leider wurden durch das gewaltsame Eindringen eine Anzahl wertvoller Kakteen schwer beschädigt. Allem Anschein nach handelt es sich bei den Tätern um Fachmänner, die genau wußten, was sie stehlen wollten. Sie verpackten die Pflanzen fachmännisch und suchten dann unbemerkt das Weite. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange und verfolgt man eine gewisse Spur.

Pflichtarbeit in der öffentlichen Fürsorge

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat dem Preußischen Landgemeindetag West nachstehendes Schreiben zugehen lassen:

Die Regelung der Pflichtarbeit, d. h. die Abhängigmachung der öffentlichen Unterstützung von der Leistung gemeinnütziger Arbeit, ist, wie meine Beobachtungen ergeben haben, mehrfach in der Weise erfolgt, daß je Stunde Pflichtarbeit für einen bestimmten Betrag der Unterstützung geleistet werden muß und daß die Fürsorgeempfänger soviel Arbeitsstunden leisten müssen, als sie ein Mehrfaches dieses Betrages erhalten. — Eine solche Regelung übersieht, daß bei Pflichtarbeitern in der öffentlichen Fürsorge die geldliche Leistung nach dem Unterstützungsbedürfnis zu bemessen, daher im Gegensatz zur Fürsorgearbeit nicht ein Entgelt für geleistete Arbeit ist und diese nicht notwendig dem Wert der Unterstützung zu entsprechen braucht. Hieraus folgt, daß es unbillig wäre, Hilfsbedürftige, die infolge mehrerer Familienangehöriger eine besonders hohe Unterstützung beziehen, im Wege der Pflichtarbeit ohne ihr Einverständnis länger als solche zu beschäftigen als solche ohne oder mit wenigen Angehörigen. Eine erhöhte Arbeitspflicht der Familienväter muß diese umso schwerer treffen, wenn ein Arbeitszuschlag nicht gewährt wird, so daß der infolge der Pflichtarbeit erhöhte Bedarf für Nahrung und für Instandsetzung von Kleidern unberücksichtigt bleibt. Ich ersuche, auf die Bezirksfürsorgeverbände dahin einzuwirken, daß bei der Regelung der Pflichtarbeit eine Benachteiligung der Familienväter unterbleibt, und die Beachtung dieser Gesichtspunkte zu überwachen.

Aufforderung zur Bachreinigung

Durch landrätliche Bekanntmachung ist eine Aufforderung zur Unterhaltung und Reinigung der Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung ergangen. Die Verpflichteten sind aufgefordert worden, die Reinigung der Wasserläufe und ihrer Ufer bis spätestens zum 31. Dezember ordnungsmäßig durchzuführen. Bis zu diesem Tage müssen die Wasserläufe vollständig gereinigt sein. Die Besichtigung der Reinigungsarbeiten erfolgt durch die örtliche Schaukommission an den noch bekannt zu gebenden Schautagen. Eine etwa versäumte oder mangelhaft ausgeführte Reinigung muß mit den gesetzlichen Zwangsmitteln erwirkt werden.

Wohlfahrtsbriefmarken in der Weihnachtswoche

Es ist in vielen Ländern eine schöne Sitte geworden, in der Weihnachtszeit Briefe und Postkarten mit Wohlfahrtsfreimarken freizumachen. In Deutschland geben die Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost für die Deutsche Nothilfe die Möglichkeit, mit einigen Münzen denen zu helfen, die unter der bittern Not der Gegenwart leiden. Auch für den Weihnachtstisch sind die Wohlfahrtsbriefmarken mit den Bildern von fünf der schönsten deutschen Burgen, eine hübsche, nützliche und zugleich wohltätige Gabe.

Achema VII und Kautschuk-Ausstellung in Köln

Erneute Verhandlungen mit der Dechema (Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen), dem Verein Deutscher Chemiker, der Stadt Köln und dem Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten (VDMA) führten nunmehr zu folgender Vereinbarung, ohne daß dadurch die bereits begonnenen Vorarbeiten für die Achema VII eine Unterbrechung erfahren sollen:

„Gemäß dem Wunsche der an der Achema (Ausstellung für chemisches Apparatewesen) interessierten Maschinen- und Apparateindustrie wird auf Antrag des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten und im Einvernehmen mit dem Verein deutscher Chemiker, der Dechema (Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen E. V.) und der Stadt Köln der Termin der Achema VII endgültig auf den 18. bis 27. Mai 1934 in Köln festgelegt.

Die Ausstellung „Kautschuk", die von der Deutschen Kautschuk-Gesellschaft im Zusammenhang mit der Achema VII durchgeführt werden sollte, wird im Einverständnis mit den vorgenannten Organisationen von der Achema abgetrennt und im Jahre 1933, wie beabsichtigt, in Köln abgehalten".

Die Verjährungsregelung bei Fürsorgeersatzansprüchen

Mehrfach haben Bezirksfürsorgeverbände von Hilfsbedürftigen, die sich noch laufend in öffentlicher Fürsorge befinden, insbesondere Kleinrentnern, eine Anerkenntnis der bisher gewährten Unterstützung gefordert, um hierdurch die Verjährung zu unterbrechen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reichs für das Preußische Innenministerium hierzu in einem Runderlaß vom 9. Dezember ausdrücklich festgestellt, daß eine solche Forderung den gesetzlichen Bestimmungen widerspricht, soweit sie mit der Androhung der Einstellung der Unterstützungszahlung verbunden wird. Denn die Verpflichtung zur Unterstützung ist durch die Hilfsbedürftigkeit begründet und kann nicht davon abhängig gemacht werden, daß ein bisher als hilfsbedürftig anerkannter Unterstützungsempfänger bei einer vom Fürsorgeverband gewünschten Unterbrechung der Verjährung mitwirkt.

In dem Erlaß wird deshalb die Erwartung ausgesprochen, daß die Bezirksfürsorgeverbände von derartigen Maßnahmen absehen, weil sie nur als eine unnötige und verbitternde Belastung empfunden werden müssen.

Verlängerung der Frist zur Wiederaufnahme von Fernsprechanschlüssen

Fernsprechteilnehmern, welche die Kündigung ihres Anschlusses infolge der wirtschaftlichen Notlage haben aussprechen müssen, ist bekanntlich die Möglichkeit gegeben, den Anschluß ohne Zahlung des Apparatbeitrages und der laufenden zwischenzeitlichen Gebühren wieder aufzunehmen, sofern das vor Ablauf eines Jahres nach erfolgter Kündigung geschieht. Da sich die wirtschaftliche Lage inzwischen nicht gebessert hat, beantragte der Reichsverband des deutschen Handwerks beim Reichspostminister, diese Frist angemessen zu verlängern. Auf diese Eingabe hat der Reichspostminister nunmehr mitgeteilt, daß bereits in Aussicht genommen ist, die Fristen für die erleichterte Wiedereinrichtung von Fernsprechanschlüssen, die infolge wirtschaftlicher Notlage gekündigt worden sind, zu verlängern. Die Verordnung darüber wird demnächst erscheinen.

Mehrleistungen in der Angestelltenversicherung

Waisenrenten und Kinderzuschuß werden bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gezahlt

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte teilt mit:

Nach der Vierten Notverordnung durften Waisenrente und Kinderzuschuß über das vollendete 15. Lebensjahr hinaus vom 1. Januar 1932 an auch in der Angestelltenversicherung nicht mehr gezahlt werden. Auf Grund der Ermächtigung in der Verordnung vom 19. Oktober 1932 haben Direktorium und Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte als Organe der Selbstverwaltung durch Satzung vom 29. November 1932 die 18-Jahresgrenze für den Bezug von Waisenrente und die Gewährung von Kinderzuschüssen als widerrufliche Mehrleistung eingeführt. Der Reichsarbeitsminister hat am selben Tage diesen Mehrleistungen zugestimmt. Mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1932 werden hiernach Waisenrenten und Kinderzuschüsse längstens bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gezahlt, solange ein Kind nach Vollendung des 15. Lebensjahres Schul- und Berufsausbildung erhält oder infolge körperlicher und geistiger Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Stiefkinder und Enkel können die Mehrleistung nicht erhalten. Zur Wiedergewährung der nach der Vierten Notverordnung fortgefallenen Waisenrenten und Kinderzuschüsse und zur Gewährung der neuen Leistung in den Rentenfällen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember 1932 entschieden wurden, bedarf es eines ausdrücklichen Antrages an die Reichsversicherungsanstalt.

Aus der näheren Umgebung

Köln

Großfeuer in einer Wachsfabrik in Sürth

Sonntagabend brach in einer Wachsfabrik in Sürth ein Großfeuer aus, dem vier große Schuppen zum Opfer fielen. Das Maschinenhaus, das nicht direkt vom Feuer ergriffen wurde, wurde ebenfalls von dem Brand in Mitleidenschaft gezogen. Wegen Wassermangels war ein erfolgreiches Eingreifen der Orts- und Kölner Feuerwehr nicht möglich. Der umfangreiche Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Hühnerdieb erschossen

In den Mittagsstunden des Samstags fanden Fußgänger in dem Dickicht in der Nähe des Neuen Mülheimer Friedhofes an der Frankfurter Straße die Leiche eines Mannes. Schußwunden hatten den Tod herbeigeführt. Die Ermittelungen haben ergeben, daß es sich um einen 33jährigen Arbeitslosen aus der Frankfurterstraße handelt, der in der Nacht zum Samstag mit zwei Komplizen in eine in der Nähe gelegenen Hühnerfarm einbrechen wollte. Dabei wurden sie jedoch von dem erwachten Besitzer überrascht. Die Einbrecher feuerten und der Besitzer erwiderte das Feuer aus einer Schrotflinte. Einer der Diebe wurde am Oberarm und in die Herzgegend getroffen. Er ist noch etwa hundert Meter weit gelaufen und dann an der Stelle, wo man ihn auffand, zusammengebrochen.

Köln. Schüsse auf den Vater. Abendlicher Streitstand zwischen dem 29 Jahre alten Polsterer Wilhelm Lorenz und seinem Vater, einem bejahrten Mann, in dessen Wohnung auf dem Karthäuserwall eine heftige Auseinandersetzung, die damit endete, daß der Sohn eine Pistole zog und auf seinen alten Vater zwei Schüsse abgab, die allerdings sämtlich fehlgingen. Darauf ergriff der Schütze die Flucht. Er ist noch nicht gefaßt.

Winterfreuden mit veruntreuten Lohngeldern

Ein Kölner Jüngling in Berchtesgaden festgenommen

In Berchtesgaden wurde der 19 Jahre alte kaufmännische Angestellte Hubert Spürk aus Köln festgenommen, der am 30. November mit 3000 Mark Lohngeldern seiner Firma durchgebrannt war. Spürk hatte sich zunächst nach München begeben, wo er sich neu einkleidete. In Berchtesgaden machte sich der Jüngling durch seine unerhörten Geldausgaben schon nach acht Tagen verdächtig. Ein Polizeibeamter stattete ihm einen Besuch ab, wobei sich rasch herausstellte, woher er das Geld hatte. Bei seiner Festnahme war der junge Mann noch im Besitz von 1800 Mark.

Ein Kölner Chauffeur ermordet

Auf der Landstraße Köln—Frechen wurde der Kraftwagenführer Derkum aus Köln erschossen aufgefunden. Die Leiche, die drei Schüsse aufwies, lag etwa 60 Meter von dem Kraftwagen entfernt. Derkum hatte in der Nacht mit einem etwa 35—40 Jahre alten Fahrgast, der vom Hauptbahnhof gekommen war, eine Fahrt nach Marsdorf angetreten. Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 500 Mark für die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Zu dem Ueberfall auf den Kraftwagenführer Derkum wird noch mitgeteilt, daß der Täter wahrscheinlich den Führerschein und noch sonstige Ausweispapiere des Erschossenen an sich genommen hat und damit versuchte, die Grenze zu überschreiten. Wie wir noch erfahren, wurden bei dem Toten auch keine Gelder aufgefunden, so daß der Täter auch diese geraubt haben dürfte. Da die am Tatort vorgefundene Kraftdroschke keinerlei Beschädigungen aufweist, neigt man zu der Annahme, daß der Täter den ersten Schuß aus dem Auto abfeuerte in dem Augenblick, als der Chauffeur ausgestiegen war und die Tage nachsah. Die beiden anderen Schüsse scheint der Täter auf sein Opfer etwa zehn bis zwölf Meter weiter abgefeuert zu haben.

Akten im Koffer Schäfers

Unterlagen für den versprochenen Geständnisbrief

Die beiden auf dem Bahnhof Mühlhausen in Thüringen gefundenen Koffer des geflüchteten Bankdirektors Schäfer von der Düsseldorfer Filiale der Dedi-Bank waren von einer anderen thüringischen Station bahnlagernd nach Mühlhausen aufgegeben worden. Mit seinem Geständnisbrief, der Anfang November in Düsseldorf eintraf, hatte Schäfer gleichzeitig mitgeteilt, daß er von Thüringen aus noch bestimmte Angaben über die Art seiner Verfehlungen, insbesondere Kontoauszüge und Verrechnungen, nachsenden würde. Man geht in der Annahme wohl nicht fehl, daß das jetzt vorgefundene Material die Unterlagen enthält, die Schäfer z. T. für seine versprochenen Kontoauszüge benutzen wollte. Zumindest wird es ganz bestimmte Anhaltspunkte dafür liefern, in welcher Weise Schäfer seine Transaktionen durchführte.

Westdeutsches

Eschweiler. Tod infolge schwerer Mißhandlung? Hier starb infolge eines Schlaganfalles ein hiesiger Invalide plötzlich auf der Straße. Die Leiche wurde vorläufig von der Polizei beschlagnahmt. Nach Zeugenaussagen soll der Invalide nämlich von Verwandten vor etwa drei Wochen schwer mißhandelt und mit einem Stuhl auf den Kopf geschlagen worden sein. Es liegt daher nahe, daß die hierbei erlittene Verletzung den Tod des Mannes herbeigeführt hat. Man erwartet, daß die Leiche auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft obduziert wird.

Simmern. Schwerer Unfall in einem Laubsägewerk. Beim Reinigen von Laubsägen in einem Laubsägewerk in Schweppenhausen auf dem Hunsrück ereignete sich ein schwerer Unfall. Eine 15jährige Arbeiterin hatte ihre Kleider mit Benzin überschüttet. Als das Mädchen kurz darauf seinen Kittel zum Trocknen an den Ofen hing, fingen die Kleider Feuer, und im Nu war die Unglückliche in Flammen gehüllt. Ein Arbeiter eilte seiner Kollegin zu Hilfe und riß sich die Kleider vom Leibe, um den Brand zu ersticken. Das Hilfswerk glückte aber nicht; vielmehr erlitt der Arbeiter selbst schwere Brandwunden. Das Mädchen liegt in hoffnungslosem Zustand darnieder.

Wesel. Eine Gemeinde mit Ueberschüssen. Der Gemeinderat in Ossenberg hielt eine Sitzung ab, in der die Jahresrechnung für 1931 vorgelegt wurde. Zur großen Freude der Gemeindevertreter wies die Jahresrechnung einen Ueberschuß von 25 000 Mark aus.

Für 100 Mark ein Jahr Zuchthaus

Ein hartes Urteil — aber das Gesetz verlangt es. — Das Gericht beschließt ein Gnadengesuch

Die Große Strafkammer Limburg a. d. Lahn verurteilte einen früheren Angestellten des Landratsamtes Westerburg wegen Unterschlagung von 100 Mark in Verbindung mit Urkundenfälschung zu 1 Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte erlitt im Kriege eine schwere Hirnverletzung und leidet infolgedessen an Bewußtseinsstörungen, Epilepsie usw. Außerdem sind seine Nerven vollständig zerrüttet. Drei ärztliche Sachverständige bestätigten, daß durch die Verletzung Aenderungen am Gehirn organischer Art eingetreten sind. Der Sachverständige Prof. Jahrmärker, auf den das Gericht den Hauptwert legte, erstattete ein längeres Gutachten, in dem er aber nicht zu dem Schluß kam, daß zurzeit der Tat eine Bewußtseinsstörung bei dem Angeklagten vorlag. Daraufhin erging das harte Urteil, das allerdings nur die Mindeststrafe darstellt. Das Gericht beschloß von sich aus, ein Gnadengesuch einzureichen, dem man wirklich Erfolg wünschen darf.

Aus dem fahrenden D-Zug gesprungen

Selbstmord eines Holländers

Mittags kurz nach 13 Uhr sprang in der Nähe der Blockstelle Rheinbreitbach bei Honnef der im Haag wohnhafte Holländer Ernst Schüllinghaus, der sich mit seiner Frau und einer Hausangestellten auf einer Rheinreise befand, aus dem fahrenden D-Zug. Mit zerschmettertem Schädel blieb er auf den Gleisen liegen. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er nach einigen Stunden starb.

Schüllinghaus hatte schon wiederholt auf der Fahrt geäußert, er werde sich etwas antun; meist stand er am offenen Fenster. Obwohl die Hausangestellte von der Frau unterrichtet und beauftragt worden war, stets in der Nähe des Mannes zu bleiben, konnte dieser in einem unbewachten Augenblick kurz hinter Honnef die Tat ausführen. Die Frau bemerkte das Verschwinden des Mannes erst beim Eintreffen des Zuges in Wiesbaden, wo sie sofort der Kriminalpolizei Mitteilung machte.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

An Vergiftung gestorben

Leverkusen-Schlebusch, 19. Dez. Eine 43jährige Stütze, die vor drei Tagen mit Vergiftungserscheinungen in ihrer Wohnung in der Mülheimer Straße gefunden wurde, ist inzwischen gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Sie hatte eine größere Menge eines starken Schlafmittels zu sich genommen.

Einbruch in ein Bootshaus

Leverkusen, 19. Dez. Das auf dem Rhein liegende Bootshaus des Rudervereins „Bayer" wurde von Einbrechern heimgesucht. Die Täter drangen gewaltsam in die Räume ein und stahlen einen Radioapparat Marke AEG, ein Odeon-Grammophon und Sportbekleidung.

Immer weniger Autos!

Leverkusen, 19. Dez. Wie dem neuen Verwaltungsbericht der Stadt Leverkusen zu entnehmen ist, hat sich der Kraftfahrzeugverkehr im letzten Jahr bedeutend vermindert; im Rhein-Wupper-Kreis ist ein Drittel der Fahrzeuge wieder abgemeldet worden, weil die Besitzer die Unterhaltung nicht mehr tragen konnten. Dadurch ist es auch zu erklären, daß die Zahl der Verkehrsunfälle zurückgegangen ist. Bei 81 Unfällen wurden 85 Personen verletzt, eine getötet. Auf der Provinzialstraße Köln—Düsseldorf ereigneten sich 45 Unglücksfälle mit 43 Verletzungen und einem Todesfall.

Bunte Bevölkerungskarte

Leverkusen, 19. Dez. Nicht manche Stadt Deutschlands von der Größe Leverkusens dürfte die gleiche Mannigfaltigkeit der Bevölkerung aufweisen können. Es leben hier: Amerikaner 3, Belgier 10, Dänen 3, Danziger 22, Engländer 15, Holländer 111, Italiener 26, Jugoslawen 7, Lettländer 6, Littauer 1, Luxemburger 11, Norweger 3, Oesterreicher 45, Polen 88, Russen 2, Schweden 9, Schweizer 36, Tschechoslowaken 173, Ukrainer 6, Ungarn 5 und Staatenlose 27.

Gewilderte Rehe beschlagnahmt

Dabringhausen, 19. Dez. Wilderer räumen unter dem in den letzten Jahren herangezüchteten starken Rehbestand auf. Jetzt ist es Landjägerbeamten gelungen, in einem Haushalt ein frischausgenommenes Reh und Teile eines zweiten, bereits zerlegten Rehes zu beschlagnahmen.

Winterlicher Spaziergang im — Adamskostüm

Wermelskirchen, 19. Dez. Im Walde und auf der Straße bei Finkenholl gefiel sich ein Arbeiter aus Remscheid darin, im Adamskostüm trotz der winterlichen Kälte einen Nachmittagsspaziergang zu machen. Passanten zwangen den Mann, seine Kleider wieder anzuziehen und benachrichtigten die Polizei. Was den Arbeiter zu seinem Verhalten veranlaßt hat, ist vorläufig unklar.

Die Schreibmaschine im Walde

Wermelskirchen, 19. Dez. In der Nacht zum 3. September ds. Js. wurde bei dem Schreinermeister Friedr. Urbahn, Grünestraße, eingebrochen. Neben anderen Sachen hießen die Spitzbuben eine wertvolle Schreibmaschine mitgehen. Diese Maschine brachten sie in einen Wald ausgangs der Grünestraße und versteckten sie dort unter Hülsensträuchern. Wahrscheinlich hatten sich Schwierigkeiten beim Transport der Maschine eingestellt oder aber man wollte sie gelegentlich nach Ausfindigmachung eines Abnehmers aus dem Versteck abholen. Ein Zufall brachte die Maschine in den Besitz der Polizei.

Einbrecher

Bergisch Born, 19. Dez. In einer der letzten Nächte waren hier wieder Einbrecher am Werk. Wiederum sollte die hiesige Filiale der Lebensmittelgroßhandlung Adolph Schürmann ausgeraubt werden. Die Spitzbuben waren bereits bis in den Keller gewaltsam vorgedrungen. Bei ihrer Arbeit wurden sie von dem Hauseigentümer gehört und verscheucht. Die Täter flüchteten durch die Gärten und entkamen wieder unerkannt. Es wurde ihnen eine Ladung „blauer Bohnen" nachgesandt. Ob jemand getroffen worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

...ng

...ahrgast, der vom ... eine Fahrt nach ...egierungspräsident ... Mark für die Er...t.

...Kraftwagenführer ...ß der Täter wahr...nd noch sonstige ...en an sich genom..., die Grenze zu ...erfahren, wurden ...lder aufgefunden, ...aubt haben dürfte. ...ene Kraftdroschke ...eist, neigt man zu ...den ersten Schuß ...em Augenblick, als ...ar und die Taxe ...Schüsse scheint der ...hn bis zwölf Me...

...Schäfers

...prochenen Ge...

...of Mühlhausen in ...e des geflüchteten ...der Düsseldorfer ...von einer anderen ...gernd nach Mühl... Mit seinem Ge...vember in Düssel...ichzeitig mitgeteilt, ...och bestimmte An...rfehlungen, insbe...rrechnungen, nach...der Annahme wohl ...efundene Material ...Schäfer z. T. für ...uszüge benutzen ...anz bestimmte An... in welcher Weise ...urchführte.

...fches

...lge schwerer ...arb infolge eines ...valide plötzlich auf ...de vorläufig von ... Nach Zeugenaus...h von Verwandten ...ißhandelt und mit ...geschlagen worden ...aß die hierbei er...s Mannes herbei...daß die Leiche auf ...altschaft obduziert

...fall in einen ...einigen von Laub...rt in Schweppen...gnete sich ein schwe...beiterin hatte ihre...tet. Als das Mäd...ttel zum Trocknen ...Kleider Feuer, und ...Flammen gehüllt ...egin zu Hilfe und ...e, um den Brand ...glückte aber nicht; ...lbst schwere Brand... in hoffnungslosen

...e mit Ueber...at in Offenberg ...ie Jahresrechnung ...ur großen Freude ...ie Jahresrechnung ...Mark aus.

...hr Zuchthaus

...as Gesetz verlangt ...ein Gnadengesuch ...imburg a. d. Lahn ...gestellten des Land... Unterschlagung von ...Urkundenfälschung ...Angeklagte erlitt ...erletzung und leidet ...störungen, Epilepsie ...Nerven vollständig ...achverständige be...tzung Aenderungen ...getreten sind. Der ...ärter, auf den das ... erstattete ein län... aber nicht zu dem ...Tat eine Bewußt...agten vorlag. Da...eil, das allerdings ...ellt. Das Gericht ...nadengesuch einzu...ola wünschen dar...

...en D-Zug ...n

...olländers

...prang in der Nähe ...bei Honnef der im ...enst Schüllinghaus, ...iner Hausangestell..., aus dem fahren...tem Schädel blieb ...an brachte ihn ins ...gen Stunden starb. ...wiederholt auf der ...etwas antun; meist ... Obwohl die Haus...richtet und beauf...er Nähe des Man...n einem unbewach...onnef die Tat aus... das Verschwinden ...ffen des Zuges in ...er Kriminalpolizei

Koblenz. Eine Notstandsaktion für den Weinbau gefordert. Wie aus Berlin gemeldet wird, nahm der Landwirtschaftsausschuß des preußischen Landtages einen nationalsozialistischen Antrag an, das Weinbaugebiet von Mosel, Ruver, Saar, Ahr und Nahe als Notstandsgebiet zu erklären und im gleichen Sinne auf die Reichsregierung einzuwirken. Außerdem soll sofort eine Ent- und Umschuldungsaktion veranlaßt und Zinsverbilligung für die nächsten fünf Jahre gewährt werden. Die Winzergemeinden sollen weitestgehende Unterstützung durch Vornahme von Notstandsarbeiten erfahren; Zinsen für Steuerrückstände sollen nicht erhoben werden.

Kircheneinbrecher am Werk

In der Nacht wurde in der kath. Kirche in Schönecken (Saar) ein dreister Einbruch verübt. Durch den im Bau befindlichen Kanal zu der Heizanlage gelangten die Einbrecher ins Innere der Kirche. Sie erbrachen das Tabernakel und raubten daraus das Ciborium und den Kelch. Weiter wurden sämtliche Opferstöcke erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm die Untersuchung in die Hand.

Vier Schwerverletzte

In voller Fahrt löste sich das Hinterrad

In den Abendstunden erlitt ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen aus Aachen am Derichsberg bei Stolberg bei der Talfahrt einen schweren Unfall. In voller Fahrt löste sich plötzlich das rechte Hinterrad, so daß der Chauffeur die Gewalt über den Wagen verlor, der sich überschlug. Passanten, die den Unfall beobachtet hatten, eilten schnell zu Hilfe und befreiten zuerst den Wagenführer, der hinter dem Steuerrad eingeklemmt saß, aus seiner furchtbaren Lage. Er wurde mit schweren Brustquetschungen und Rippenbrüchen ins Krankenhaus gebracht. Zwei Insassen des Autos erlitten schwere Arm- und Kopfverletzungen, während der vierte Fahrtteilnehmer fast unverletzt davonkam. Ein Radfahrer, der dem verunglückten Kraftwagen ausweichen wollte, stürzte so unglücklich, daß er mit einer Gehirnerschütterung in seine elterliche Wohnung gebracht werden mußte.

Festnahme eines verwegenen Burschen

Der 2. Räuber von Aßmannshausen-Rüdesheim in Koblenz erwischt

Der Kriminalpolizei in Koblenz gelang es, in der Person des 22jährigen Arbeiters Peter aus Düsseldorf den zweiten der Straßenräuber zu verhaften, die am 8. April d. J. auf der Straße Aßmannshausen—Rüdesheim einem Holländer die Pistole auf die Brust setzten und ihn seiner hohen Barschaft beraubten. Während der erste Räuber sofort festgenommen werden konnte, trieb sich Peter seit dieser Zeit ziellos im Rheinland umher, bis ihn jetzt sein Schicksal erreichte.

Geheimnisvolle Todesfälle

Verfahren gegen einen Heilkundigen

Im Krankenhaus zu Kirchrath bei Herzogenrath sind im Verlaufe der letzten Wochen vier Personen unter eigenartigen Umständen gestorben. Der Tod soll bei allen Personen auf die Heilbehandlung eines Herzogenrather Homöopathen zurückzuführen sein. Die Untersuchung dieser Fälle schwebt noch; ein Verfahren gegen den Heilkundigen ist bereits eingeleitet worden.

Schwunghafter Handel mit gefälschten Wohlfahrtsgutscheinen

Das Wohlfahrtsamt Gladbach-Rheydt um 2 000 RM. geschädigt

Seit einiger Zeit hat das städtische Wohlfahrtsamt in Gladbach-Rheydt festgestellt, daß Gutscheine zur Entnahme von Mahlzeiten in bestimmten Speisehäusern in großem Umfange gefälscht wurden. Jetzt konnte die Polizei vor einer Zahlstelle des Arbeitsamtes fünf Erwerbslose festnehmen, die gefälschte Wohlfahrtsgutscheine an den Mann zu bringen suchten. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind insgesamt für 2 000 Mark gefälschte Gutscheine vertrieben worden. Die Festgenommenen hatten sich bei einem Graveur in Holland das städtische Siegel nachfertigen und in einer noch nicht ermittelten Druckerei die Gutscheine drucken lassen, die vor den Zahlstellen reißenden Absatz fanden.

„Graf Zeppelin" im Saargebiet?

Die großen Bemühungen der Saarbevölkerung, einen Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin" im Saargebiet zu erreichen, scheinen von Erfolg gekrönt zu werden. In persönlichen Verhandlungen des Vorsitzenden des Verkehrs- und Verschönerungsvereins für Neunkirchen mit der Direktion in Friedrichshafen sollen bereits genauere Abmachungen getroffen worden sein. Als Zeitpunkt des Besuches ist der Monat Mai vorgesehen. Man plant, das breite Wiesengelände im Bliestal bei Wellesweiler längs des Hirschberges für eine Landung des Luftriesen herzurichten. Der genaue Tag des Besuches ist noch nicht bekannt, doch dürfte schon jetzt feststehen, daß „Graf Zeppelin" mehrere Stunden im Bliestal verbleiben wird, um Interessenten die Besichtigung zu ermöglichen. Gegen Mittag wird das Luftschiff zu einer Besuchsfahrt nach Helgoland und zurück aufsteigen. Auch zur Rückfahrt nach Friedrichshafen wird es Fahrgäste mitnehmen, die dann allerdings mittels Bahn oder Auto die Heimreise von Friedrichshafen aus antreten müssen. Man hegt die bestimmte Erwartung, daß im Falle eines Zustandekommens des Besuchs die Regierungskommission die Erlaubnis der Landung des Zeppelins nicht versagen wird.

Das Wetter von heute und morgen

Noch heiter und am Tage mild, schwacher südwestlicher Wind.

Aus französischen Akten

Je mehr sich die Publikationen der Staatsarchiven aus der Vorkriegszeit häufen, umso deutlicher wird, daß nicht Deutschland, das man in Versailles mit dem Makel des Kriegsschuldigen gebrandmarkt hat, zu den streitigen Auseinandersetzungen gedrängt hat, sondern vielmehr die Gegenseite ein viel größeres Maß von Verantwortung trägt, viel stärker zum Waffengang getrieben und viel weniger unterlassen hat, ihn zu verhindern. Zu dem angesammelten Material über die Kriegsschuldfrage trägt nun der neueste Band (Reihe 3, Band 4) der französischen Dokumentenveröffentlichungen außerordentlich wertvolles neues hinzu. Mögen die Franzosen die Publikationen auch durch Streichungen und Bemerkungen zugestutzt haben, man muß ihnen lassen, daß sie doch so viel haben stehen lassen, daß man Achtung vor ihrem Bekennermut haben muß. Denn manche Kapitel sind eine ununterbrochene Anklageschrift gegen Frankreich selbst. Erwarten wir aber nicht, daß die Franzosen die Ehrlichkeit weiter treiben werden, als es für sie im Augenblicke tunlich ist. Aber trotzdem: sehen wir uns einmal in diesen jüngsten Veröffentlichungen um.

Um uns von vornherein gegen den etwaigen Vorwurf der Voreingenommenheit zu sichern, bedienen wir uns bei der Vermittlung und als Quell der Uebersetzungen einer neutralen Stelle, die eher als franzosen- denn als deutschfreundlich angesprochen werden kann: der Neuen Zürcher Zeitung.

Wir zitieren zunächst einmal wörtlich:

„Die französischen Dokumente zeigen auch in der stark gekürzten Form, die der Oeffentlichkeit vorliegt, daß Poincaré als Ministerpräsident und Außenminister im Prinzip bereit war, den Neutralitätsbruch (Belgiens) vorzunehmen, daß nicht völkerrechtliche Erwägungen, sondern nur Befürchtungen, die Freundschaft Englands zu verlieren, seine Bedenken erweckten."

Die Auffassung von der belgischen Neutralität, die schon treffend in den kürzlich erschienenen englischen Veröffentlichungen zu erkennen war, wird noch sichtbarer durch die in den französischen Publikationen geschilderten Vorgänge:

Schon im 2. Band der 3. Reihe dieser Dokumentensammlung spielte die belgische Neutralität eine Rolle. Zu der Anfrage des französischen Botschafters in der Foreign Office, wie England sich verhalten würde, wenn Frankreich einem drohenden deutschen Einmarsch in Belgien mit dem eigenen Einmarsch zuvorkäme, wird dort erklärend berichtet: Am 9. Januar 1912 sei dem französischen Obersten Rate die Mitteilung zugegangen, Deutschland wolle unter Umständen „seinen militärischen Wirkungsbereich auf Belgien ausdehnen." In einer Besprechung von Ministern und Generalstäblern am 21. Februar 1912 legte Joffre die Vorzüge Frankreichs dar, die es im Kriegsfalle hätte, wenn man durch Belgien marschieren könne. Poincaré antwortete, man müsse aber dem Einmarsch eine deutsche Einmarschdrohung vorangehen lassen, und wörtlich: „Uebrigens war ja gerade die Furcht vor einem deutschen Einfall in Belgien der Grund für unsere geheimen Abkommen mit England. Jedenfalls müßte man sich vergewissern, daß ein Plan dieser Art die britische Regierung nicht veranlassen werde, uns ihre Unterstützung zu entziehen". Zu dieser Bemerkung ist in dem neuen Band jetzt zu lesen, daß die Belgier viel eher mit einem französisch-englischen Einmarsch als mit einem deutschen gerechnet haben. Im Oktober 1912 erfährt der französische Gesandte in Brüssel, von einer „hochgestellten Persönlichkeit", daß zuverlässige Nachrichten über die französischen Absichten in Brüssel vorlägen; und einige Tage später versichert ihn der belgische Kriegsminister, „daß Belgien sich vor England und Frankreich mehr hüten müsse als vor Deutschland".

Mit Recht sagt das genannte Schweizer Blatt, daß diese Veröffentlichungen die französische Regierung sehr belasten und man von ihnen eine weitere Erschütterung des Odiums der Kriegsschuld, das an Deutschland hafte, erwarten dürfe. Aber noch viel bezeichnender für die von der anderen Seite betriebene Kriegshetze sind die Veröffentlichungen über Rußlands Anteil am Balkankrieg. Wie die Zeitung sagt: „weil es sich hier um Vorgänge handelt, die zweifellos in einer mehr oder minder entscheidenden Weise zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben".

Am 11. Oktober 1912, als der Balkankrieg tobte, schrieb der französische Botschafter am russischen Hof nach Paris, der Krieg gehe in Wirklichkeit nicht gegen die Türkei, sondern gegen Oesterreich, und der französische Gesandte in Belgrad am 30. Oktober, der russische Gesandte in Belgrad, „der wahre Herrscher des slawischen Gebietes", „der erklärte Führer des Feldzuges", mache kein Geheimnis daraus, daß die Spitze sich gegen Oesterreich wenden werde, sobald die Türkei erledigt sei. Poincaré war also über die wahren russischen Absichten genau unterrichtet, als am 12. Oktober Iswolski, der russische Gesandte am Quai d'Orsay ihn fragte, was Frankreich zu tun gedenke, wenn Oesterreich sich dem serbischen Verlangen nach einem Adriahafen widersetzen werde. Die Antwort des französischen Ministerpräsidenten telegraphierte Iswolski in dieser Form nach Petersburg: „Wenn Rußland in den Krieg geht, wird Frankreich dasselbe tun, weil in dieser Frage Deutschland hinter Oesterreich stehen würde." Poincaré änderte diese Auffassung später dahin, er habe sagen wollen, daß Frankreich den Bündnisvertrag achten werde und Rußland auch militärisch unterstützen werde, wenn der Bündnisfall gegeben sei. Wie er es tatsächlich meinte, haben die späteren Ereignisse gezeigt. Am 26. November berichtet der französische Gesandte in Belgrad wiederum seiner Regierung, wie der russische Gesandte Serbien Mut gegen Oesterreich mache. „Was König Peter in Uesküb dem (französischen) General Sancy erklärt hat, stellt die Auffassung des gesamten serbischen Volkes dar: Der Balkankrieg muß notwendig den Untergang Oesterreichs zur Folge haben. Es bleibt nur die Frage offen, ob es zweckmäßig ist, die Sache jetzt in die Wege zu leiten, oder noch einige Jahre zu warten . . . Die Serben erblicken heute in den militärischen Maßnahmen, die Rußland an seinen Grenzen ergriffen hat, das Zeichen, daß es nun an die Erfüllung der großen europäischen Pläne gehen soll". Die Neue Zürcher Zeitung sagt zu der eben genannten Depesche Poincarés, in ihr „muß . . wenn nicht eine Aufmunterung zum Kriege, doch mindestens die Unterlassung von Maßnahmen zu seiner Verhinderung erblickt werden." Sie nennt Iswolskis Telegramm das beste Urteil über die Situation.

Wie sehr sich Poincaré über den wirklichen Ernst der Lage, im Klaren war, wie weit aber auch der voraussichtliche Lauf der Dinge gesehen und korrigiert wurde, zeigt seine Anfrage vom 3. Dezember an die englische Regierung: „Wenn Oesterreich Serbien angreift, wenn Rußland dazu gedrängt ist, dieses zu verteidigen, wenn Deutschland eingreift, um Oesterreich gegen Rußland beizustehen, wenn das schließlich Frankreich veranlaßt, Rußland zu unterstützen, was würde die britische Regierung tun?"

Klarer kann man die Situation vor dem Kriege nicht schildern. Hier verrät sich der Vater der politischen Konstellationen vor 1914. Nach diesen Enthüllungen aus unverdächtigster Quelle warten wir mit Spannung auf die weiteren Bände der Dokumentensammlung.

Der Staat will 1,5 Mill. RM. gewähren

Die Verhandlungen über die Frankfurter Schatzanweisungen

Bei den Verhandlungen, die der Vertreter der Stadt Frankfurt a. M. mit den zuständigen preußischen Stellen über die Teilrückzahlung auf die 30 Millionen RM. Frankfurter Schatzanweisungen von 1929 geführt hat, erklärte sich der preußische Staat bereit, der Stadt Frankfurt a. Main wegen deren Hilfeleistung für die Stadt Breslau die Hälfte des Abzahlungsmaximums von 10 Prozent, d. h. also einen Betrag von 1,5 Millionen RM., zu gewähren. Der Staat knüpft aber daran die Bedingung, daß die restlichen 1,5 Millionen RM. von den drei Bankenkonsortien zur Verfügung gestellt werden. Ueber die Frage der effektiven Rückzahlung dieser 1,5 Millionen RM. konnte bisher eine Einigung nicht erzielt werden. Die Bemühungen in dieser Richtung dauern an. Wird keine Einigung erzielt, so will man zunächst eine kurzfristige halbjährige Verlängerung der Gesamtschuld von den Gläubigern erreichen.

Ein Kreiskassenrendant unterschlug 142 000 RM.

Aus Düren wird gemeldet: Der Rendant der hiesigen Kreiskommunalkasse, Matthias Wesang, hat sich bei seiner Aufsichtsbehörde bezichtigt, in den letzten Jahren 142 000 RM. unterschlagen zu haben. In einem Brief an den Landrat erklärte Wesang, durch verfehlte Spekulationen zu diesem Schritt veranlaßt worden zu sein. Er ist verhaftet worden.

Ein Schonerschicksal

Auf Grund eines Berichtes der Rettungsstation Pillau der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Drüben im Pillauer Hafen zerrt der „Konsul Kleyenstüber", der neue Retter in Seenot, unwillig an seinen Leinen. Da schrillt das Telephon beim Vormann der Rettungsstation: Schoner „Adele" auf Legerwall vor Tenkitten in Seenot! Der Lotsenkommandeur gibt Order, mit dem Doppelschrauben-Motorrettungsboot sofort auszulaufen. In Minuten sind die 6 Mann Besatzung an Bord. Schon tönt der Gleichtakt der Dieselmaschinen aus dem Maschinenraum. Weststurm zerreißt die dünne Weise des Auspuffs am Masttopp. Schottüren und Niedergänge werden dichtgelegt. Im schwarzen Oelzeug und angelegten Korkwesten steht die Rettungsmannschaft achtern hinter dem Schutz der Stahlhaube des Führerstandes.

Mit voller Kraft läuft das Boot bis in den Bereich der Molen. Dann nimmt es mit leicht gedrosselter Fahrt den Kampf gegen Sturm und See auf. Steil brechende See läuft gegen das Boot an. Beim „Konsul Kleyenstüber" fruchten aber die schwersten Brecher nicht. Das gute Boot hält ganz und gar, was es auf den Probefahrten versprach. Mühelos steigt der leicht ausfallende Bug über die heranstürmenden Wasserberge. Als Gischt zerflattern sie seitwärts. Freude blitzt in den Augen des Vormanns. So hatte er sich die Belastungsprobe stets gedacht.

Als die Pillauer Anseglungstonne passiert ist, wird die See etwas länger. Die Motore gehen auf höhere Touren. Mit 600 Umgängen hält das Boot jetzt in scharfer Fahrt auf die Unfallstelle zu. Im Chaos von Gischt und Wasserdampf ist der Schoner nicht auszumachen. Beim Abdrehen auf N z O kommt „Rasmus" zum ersten Mal mit schwerem Brecher über. Das flache Kokpit ist für Augenblicke gestrichen voll, aber die Lenzeinrichtung läßt das Wasser ebenso schnell verschwinden. Knapp 10 Minuten Fahrt. Die Masten des Havaristen sind klar zu erkennen. Er reitet noch vor beiden Bugankern und mit vollaufendem Motor, die Ketten entlassen.

Längsseits geht der „Konsul Kleyenstüber". Aber der Aufforderung, von Bord zu gehen, will drüben keiner folgen. Sie hoffen und verlangen Schlepperhilfe. Funken knistern im Antennendraht. Der Vormann funkt den Wunsch an den Lotsenkommandeur, denn das Rettungsboot leistet keine Bergungsdienste, rettet nur Menschenleben. Unverrichteter Sache dreht das Boot zurück auf Kurs nach dem Hafen. Da, als man eine halbe Seemeile entfernt ist, treibt der Schoner plötzlich dwars See. Anker gebrochen, Motor ausgesetzt. Die Katastrophe ist unvermeidbar. Schnell haben es die Retter erkannt. Schon prescht der „Konsul Kleyenstüber" wieder gegen Sturm und See zurück nach der Unfallstelle.

Schwer rollte die „Adele", schöpft sich beiderseits satt voll Wasser und treibt eilends ihre Todesfahrt auf den Strand zu. Korkwesten haben sie an Bord angelegt und stehen bereit zu pumpen. Luvwards geht das Rettungsboot bis auf 10 bis 12 Meter heran, dann zischt die Verbindungsleine aus der Pistole. Aber der Sturm weht sie übers Heck des Havaristen hinweg. Drei Anläufe fährt das brave Boot mit dem Kopf auf die See. Der zweite Schuß sitzt gut, aber erst als der wackere Vormann den „Konsul Kleyenstüber" mit dem Heck in die See legt und die Maschinen das Manöver unterstützen, gelingt es in kurzer Distanz von 8 bis 12 Meter, die Position beim Wrack zu halten und am straffen Jolltau zuerst die beiden Jungs und den Steuermann, später, nach neuer Herstellung der Verbindung, auch den jungen Kapitän, der immer noch nicht das Schiff des Vaters aufgeben will, unversehrt und fast frei von Wasser überzuholen. Inzwischen war die „Adele" kaum noch ¾ Seemeilen vom Strand frei. Kurze Zeit später strandete sie. Eine schwere Rettungstat war gelungen, vier Menschen dem sicheren Wellengrab entrissen. Das neue Rettungsboot der Station Pillau hatte eine harte Sturmperiode glänzend bestanden und damit erneuten Beweis erbracht, daß nur mit modernen Mitteln in schwierigen Strandungsfällen das Rettungswerk an den deutschen Küsten seine Aufgabe erfüllen kann.

Voller Einsatz des Lebens der Rettungsmannschaften fordert auch leistungsfähiges Rettungsmaterial. Im freiwilligen Dienst der Nächstenliebe braucht die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die Unterstützung Aller. Die Ehre des deutschen Volkes fordert den vollen zuverlässigen Schutz des durch Seenot gefährdeten Menschenlebens im Bereich deutscher Küsten.

Walter Braunfels

(Zu seinem 50. Geburtstag am 19. Dezember.)

Walter Braunfels ist so ziemlich auf allen kompositorischen Gebieten zur Oeffentlichkeit vorgedrungen. Er spielt heute im deutschen Musikleben gerade keine tonangebende, aber doch immerhin eine bevorzugte Rolle. Er gehört zu den Musiknaturen, die im Urgrund ihrer Seele Romantiker geblieben sind, obwohl sie mit bestem Gewissen versuchten, sich von der Strömung des Impressionismus fortreißen zu lassen, um so jeglichen Epigonismus zu überwinden. Braunfels ist auch bis zu einem gewissen Grade Musik-Akademiker. Das bewahrt ihn davor, daß sein Schaffen im Handwerklichen unter das Durchschnittsniveau gerät. Für akademische Musik läßt sich in Deutschland immer noch eine breite Bürgerschicht gewinnen. Braunfels hat aber mehr als diese auf seiner Seite.

Ein paar biographische Feststellungen: die Mutter von Braunfels ist eine geborene Spohr. Zwei große Musikerfamilien aus dem 18. und 19. Jahrhundert berühren sich hier: Louis Spohr, der bedeutsame Komponist und Geiger, und Walter Braunfels. Frankfurt am Main ist die Geburtsstadt Braunfels'. In Kiel und München studiert er Volkswirtschaft. Er ist Klavierschüler von Ludwig Thuille. Gediegen wie Thuilles instrumentales Können, ist auch alles Handwerkliche von Walter Braunfels. Und wie dort stehen auch bei ihm Melodie und Harmonik als oberste Grundsätze auf jedem Notenblatt. Seit 1925 leitet Braunfels die Kölner Musikakademie.

Der Opernkomponist Braunfels wird 1920 bekannt durch die Aufführung der lyrisch-dramatischen Oper „Die Vögel" (nach Aristophanes). Bruno Walter setzt das Werk mit Maria Ivogün in der Hauptrolle in München durch. Seitdem ist der „Prolog der Nachtigall" auch im Konzertsaal eine geschätzte Koloratur-Nummer geworden. Wenige Jahre nach dem großen Erfolg dieser Aristophanes-Oper schreibt Braunfels in enger Anlehnung an das de Costersche Original eine Ulenspiegel-Oper, die 1923 in Stuttgart uraufgeführt wird, jedoch wenig geneigte Opernbühnen findet. Sie wird auch bald durch den Erfolg von Mark Lothars „Tyll" vergessen gemacht. Mehr Glück hat Braunfels mit seiner spanischen Musikkomödie „Don Gil von den grünen Hosen", die er dem Intrigenspiel des Tirso de Molinos nachdichtet. (München 1924.) Auch die einaktige Oper, das altgriechische Märchen „Galathea (1929) setzte sich in den letzten Jahren auf vielen Bühnen durch und warb so für die Opernkunst des emsigen Musikers. Zwei Märchen-Opern sind Manuskript geblieben: „Falada" und „Der goldene Topf" (nach E. T. A. Hoffmann). Die 1909 in Stuttgart uraufgeführte Oper „Prinzessin Brambilla" (gleichfalls nach einem Fantasiestück E. T. A. Hoffmanns) bearbeitet der Komponist 1930 neu für die deutsche Bühne. Auch dergestalt scheint sie nicht lebensfähig. Einst war sie das op. 12. In der Neufassung trägt sie die Opus-Bezeichnung 126. (!!) Was Braunfels sich doch in zwei Jahrzehnten verausgabt hat . . .

Eine Fülle von Lyrik liegt ausgebreitet. Aber die wenigsten Lieder adelt wahre Inspiration. Etwa die beiden „Federspiele" nach Versen aus des Knaben Wunderhorn und einige Gesänge aus dem Lied-Zyklus op. 1 (Ries und Erler): „Innere Landschaft", der vierte Gesang aus dem Jahr der Seele von Stefan George und „Die stillen Kähne". Was Braunfels von Goethe, Hölderlin und Hebbel vertont, hat weniger Gewicht und erhebt sich kaum über die konventionelle Stimmungslyrik der Wagner-Epigonen. Aber der Kirchenmusik schenkt er zwei Chorkompositionen von Leuchtkraft und Größe: die Große Messe op. 37 und das „Te Deum". Und der Konzertsaal macht seine reinen Instrumentalschöpfungen nicht gerade populär, aber vertraut: das Präludium und Fuge op. 3, die famosen

Variationen über Mozarts Champagnerarie und die Variationen über altfranzösische Kinderlieder.

Kann ein Komponist bei seinem 50. Jubiläum befriedigter in die farbdunstigen Täler seiner Arbeit blicken? Erfolg und Fruchtbarkeit werden nicht jedem Talent in die Wiege gelegt. Und wenigen nur das Wort „Unsterblichkeit" . .

H. R. Gail.

„Der Landesvater des Deutschen Reiches"

Ein Geisteskranker versprach Erwerbslosen Arbeit

Die Arbeitslosen der Stadt Würselen waren nicht wenig erstaunt, als sie an verschiedenen Stellen einen Anschlag vorfanden, der folgenden Wortlaut hatte:

An den Herrn Polizeipräsidenten in Aachen.

Unterm 26. November d. J. habe ich dem Herrn Regierungspräsidenten in Aachen u. a. folgende Zustellung gemacht:

Ich habe den Oberbürgermeister von Aachen und die Bürgermeister von Kohlscheid, Stolberg (Rhld.) und Büsbach ersucht, mir die Listen der Ausgesteuerten und Arbeitslosen vorzulegen, da ich für jeden Lohnarbeit habe. Gearbeitet wird in den Wäldern von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Lohn 4 Mark pro Tag. Die Wälder werden zunächst vom Brennholz gesäubert, der Wegeverkehr verbessert, nachher sollen die Lichtungen mit Obstbäumen und mit Beerensträuchern bepflanzt werden. Die Förster sind anzuweisen, bei den Waldarbeiten hilfreiche Hand zu leisten; insbesondere müssen die richtigen Flurbezeichnungen zur Stelle sein. Das Gegenwärtige ist von Amts wegen den übergeordneten Stellen zu melden!

Sie, Herr Polizeipräsident, sollen beim Aufmarsch der Arbeitswilligen unter Beobachtung der einwandfreien Gesetze und Bestimmungen für äußere Ordnung sorgen, damit keine Unglücke, aber auch keine widerrechtlichen Gewalttätigkeiten erfolgen! Auf andere Weise die Wiederherstellung einer wahren Ordnung herbeizuführen, ist ausgeschlossen!

Der Landesvater des Deutschen Reiches.

Man scheint es hier mit einem Geistesgestörten zu tun zu haben. Einigen Aachener Arbeitslosen, die den Schreiber ermittelten und in seiner Wohnung in Berensberg aufsuchten, versprach er Arbeit. Ueber die Bezahlung befragt, erklärte der „Landesvater", bei allen Aachener Goldschmieden den Auftrag zur Herstellung von Goldstücken gegeben zu haben.

Der Professor ohne Schulbildung

Der vorgeschriebene Werdegang — Die großen Ausnahmen — Der neue Bauernprofessor — Und der, der keine Vorbildung hatte

Der Lehrstuhl an einer Universität ist heute nur nach langer und bester Vorbildung zu erlangen. Selten einmal gelingt es einem jungen Gelehrten durch eine besondere Arbeit, durch eine aufsehenerregende Erfindung, einen Lehrstuhl zu erlangen. Aber es ist auch ebenso schwer, schon den Professortitel zu erhalten. Die großen Ausnahmen, die man früher kannte, daß ein Mann aus niederem Stande eine neue Wissenschaft offenbarte und die höchste wissenschaftliche Auszeichnung verdiente, sind rar.

Deshalb hat es so großes Aufsehen gemacht, daß in Amerika einem einfachen Bauern der Professortitel verliehen wurde. Er hat während seiner Arbeit so viel Muße gefunden, sich mit wissenschaftlichen Fragen zu beschäftigen und ein Werk von größtem Werte zu schreiben. Will man diesen Vorgang nach der Weisheit beurteilen, daß alles schon einmal dagewesen sei, so muß man schon lange zurückdenken, um einen ähnlichen Vorgang zu finden.

Der, der zum Vergleich herangezogen werden kann, übertrifft freilich die Ernennung des amerikanischen Bauern zum Professor. Dieser Bauer hatte wenigstens eine Schulbildung, wenn auch eine mangelhaft große, und er ist nur mit dem Professorentitel gekrönt, während sein Vorgänger in England überhaupt keine Schulbildung genossen hatte und es schließlich doch zu einem Lehrstuhl brachte. Es handelt sich um den jetzt fast achtzigjährigen Professor Wright, der bis vor einigen Jahren noch an der englischen Universität Oxford als Professor der vergleichenden Philologie tätig war. Den Anstoß zu seiner außerordentlichen Laufbahn hat, wenn man so sagen will, der deutsch-französische Krieg von 1870-71 gegeben. Es waren wunderliche Zusammenhänge. Der jetzt mit großen Feiern verabschiedete Professor wuchs als Sohn einer armen verwitweten Frau auf. Zur Schule konnte er nicht gehen. Er lernte weder Lesen noch Schreiben. Im Alter von sechs Jahren mußte er schon mithelfen, Geld zu verdienen. Er war nacheinander Eseltreiber in einer Mühle, Bote, Gelegenheitsarbeiter. Zunächst verdiente er den königlichen Lohn von drei Schilling in der Woche. Mit dem Krieg, der 1870 zwischen Deutschland und Frankreich ausbrach, trat die entscheidende Wendung in seinem Leben ein.

Er war damals 15 Jahre alt. Die Erregung der vielen Leute, die aus den Zeitungen von den Kriegsereignissen vorlasen, steckte auch ihn an, und es entstand in ihm der brennende Wunsch, das Geheimnis der gedruckten Hieroglyphen entziffern zu können. Er wollte lesen. Mit eiserner Tatkraft machte er sich an das schwierige Werk, ganz allein, aus entliehenen Büchern, ohne fremde Hilfe, lesen und schreiben zu lernen. Gierig sog sein junger fünfzehnjähriger Kopf die Weisheit ein. Und es gelang. Die geheimnisvollen Schleier fielen. Er konnte lesen.

Wunder über Wunder eröffneten sich ihm dadurch. Er glaubte sich in eine andere Welt versetzt und ließ nun von dem einmal betretenen Pfade nicht mehr ab. Er lernte weiter, studierte und brachte es schließlich bis zum Professor der Philologie. Im Jahre 1901 bekam er seine Professur an der weltbekannten Universität Oxford. Während seines ganzen späteren Lebens hat er sich in einem eigenartigen Konflikt befunden. Seiner Vernunft nach war er Pazifist, er verabscheute alle Kriege. Einen aber nahm er davon aus, den deutsch-französischen im Jahre 1870-71, denn wer weiß, ob ohne ihn aus einem kleinen Eseltreiber ein hochgelehrter Professor geworden wäre.

Dr. L.

Das Hypothekenmoratorium

Von Justizobersekretär Wedewer, Essen

Bekanntlich ist infolge der trostlosen Lage auf dem Kapitalmarkt durch die Notverordnung vom 27. September 1932 die Fälligkeit von Hypotheken, soweit landwirtschaftliche Grundstücke in Frage kommen, bis zum 1. April 1935 hinausgeschoben worden. Die Interessen-Vertretungen der städtischen Haus- und Grundbesitzer haben in der Folgezeit die Reichsregierung immer wieder darauf hingewiesen, daß es bei der heutigen Geldknappheit überhaupt keinem Hypothekenschuldner möglich sei, sich bei Fälligwerden der Hypothekenschuld eine Ersatzhypothek zu beschaffen, und daß deshalb zur Vermeidung der Verschleuderung des Grundbesitzes durch Zwangsversteigerungen der Erlaß eines allgemeinen Hypothekenmoratoriums erforderlich sei. Diesen Forderungen hat sich die Reichsregierung nicht verschlossen. Durch die Notverordnung vom 11. November 1932 ist nunmehr bestimmt, daß grundsätzlich die Rückzahlung aller Hypotheken und Grundschulden nicht vor dem 1. April 1934 verlangt werden kann.

Die Notverordnung findet keine Anwendung auf sämtliche Aufwertungshypotheken und -grundschulden. Hier kann dem Schuldner bereits auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 18. Juli 1930 eine Zahlungsfrist bis zum 31. Dezember 1934 bewilligt werden.

Ausgenommen sind ferner die Hypotheken, deren Zinsen nach § 4 der Zinssenkungsverordnung vom 8. Dezember 1931 herabgesetzt sind und deren Fälligkeit von einer Kündigung abhängt. Diese Hypotheken (Kündigungshypotheken) genießen bereits ein Moratorium bis zum 31. Dezember 1933. Ausgenommen sind auch die zu Eingang erwähnten Hypotheken an landwirtschaftlichen Grundstücken, sowie Hypotheken, die dem Träger der Invalidenversicherung zustehen. Schließlich unterliegen der Notverordnung nicht bankmäßige Personalkredite, die durch Hypothek gesichert sind oder für die eine Grundschuld bestellt ist sowie Forderungen aus Darlehn, die aus Gefälligkeit oder sonst unter Umständen gegeben worden sind, aus denen zu entnehmen ist, daß eine langfristige Kreditgewährung nicht beabsichtigt war.

Die Verordnung ist am 12. November 1932 in Kraft getreten. Sie findet mit den oben erwähnten Ausnahmen auf alle Hypotheken und Grundschulden, die bis zu diesem Zeitpunkt bestehen, Anwendung. Die Rückzahlung kann selbst dann nicht verlangt werden, wenn die Forderung, für die die Hypothek besteht, bereits vor dem Inkrafttreten der Notverordnung fällig geworden ist. Eine Ausnahme gilt nur, wenn die Fälligkeit vor dem Inkrafttreten der Notverordnung vorzeitig aus besonderen Gründen eingetreten ist, so z. B. namentlich bei unpünktlicher Zinszahlung. Zahlt der Schuldner aber innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten der Notverordnung — also bis zum 11. Dezember 1932 — die rückständigen Zinsen, so kommt er gleichfalls in den Genuß des Moratoriums. Ist der Schuldner aber während der Dauer des gesetzlichen Moratoriums einen Monat mit der Zinszahlung im Verzug, so ist der Gläubiger trotz des Moratoriums berechtigt, die Hypothek oder Grundschuld fristlos zu kündigen.

Das Moratorium bringt den Gläubiger, der das ausgeliehene Geld unbedingt selbst gebrauchen muß, unter Umständen in eine schwierige wirtschaftliche Lage. Aus diesem Grunde kann der Gläubiger bei dem Amtsgericht beantragen, daß die Hinausschiebung der Fälligkeit der Hypothek oder Grundschuld unterbleibt. Das Amtsgericht darf aber auch anordnen, daß der Schuldner Ratenzahlungen zu leisten hat. Das Amtsgericht hat einen billigen Ausgleich der widerstreitenden Belange herbeizuführen. Es muß also bei seiner Entscheidung sowohl die wirtschaftlichen Verhältnisse des Gläubigers als auch die des Schuldners berücksichtigen. Zuständig für eine solche Entscheidung ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk das Grundbuch für das belastete Grundstück geführt wird. Gegen die Entscheidung des Amtsgerichts ist die sofortige Beschwerde zulässig, die binnen zwei Wochen nach Zustellung oder Verkündung des Beschlusses eingelegt werden muß. Ueber die sofortige Beschwerde entscheidet das Landgericht endgültig. Eine weitere Beschwerde ist nicht zulässig.

Ganz der Vater

Die „Union Internationale de Radiophonie"

berät nun schon ununterbrochen seit Monaten in Madrid, wie man dem Wirrwarr im Rundfunk über Europa zu Leibe rücken soll. Dieser Verein ist beheimatet in Genf, und der Völkerbund kann Vaterrechte bei ihm beanspruchen. Das Kind ist auch nicht aus der Art geschlagen. Es benimmt sich seinen Aufgaben gegenüber so, daß man sagen kann: Ganz der Vater! Seit Monaten, wie gesagt, kauen die Delegierten nun schon an dem einen Brocken, ohne ihn schlucken zu können. Wer daheim ein Empfangsgerät hat, weiß, wie schwer es ist, einen Sender rein zu erhalten, und das Uebel wird mit der Steigerung der Sendestärke der verschiedensten Stationen immer größer. Hier kann nur geholfen werden, wenn man die Wellenlängen der einzelnen Sender weiter auseinanderschiebt. Bei diesen Versuchen stößt man aber sofort auf die fremden Wellenbänder, also auf die Längenserien, die dem Presse-, Polizei-, Flugfunk und dergleichen vorbehalten sind. Die Aufgabe wäre nun, diese Wellenbänder zugunsten der Unterhaltungssender zu verengen. Fachleute sagen, die Aufgabe wäre sehr wohl auf diesem Wege zu lösen. Die Sachverständigen in Madrid scheinen mehr Lust am Beraten als an der Regelung zu haben. Nachdem man lange genug konferiert hat, meinen nun einige, die Sache sei ja im Grunde gar nicht so dringend. Vor allem die am Rande Europas wohnenden Staaten empfinden nun nicht mehr die Notwendigkeit zur Aenderung, während die im Herzen des Erdteils liegenden Länder das ganze Vergnügen des gemischten Programmes kennen und verfluchen. So reden sie in der spanischen Hauptstadt unentwegt neben- und gegeneinander. Ab und zu wird der wartenden Hörerwelt verkündet, ein günstiger Abschluß der Konferenz stände unmittelbar bevor; und dabei ist man noch kaum einen Schritt vorwärts gekommen, eher umgekehrt: man ist weiter von einer Einigung entfernt denn je. Wenn nicht alles täuscht, wird man in Madrid wieder bald auseinandergehen, und man ist so klug als wie zuvor. In einem schönen Bericht wird dann von „erheblichen Fortschritten" und der „erfreulichen Annäherung der Standpunkte" die Rede sein, aber für uns Hörer wird sich nichts ändern!

Letzte Funkmeldungen

In der Amtswaltertagung des Gaues Essen der NSDAP ergriff Dr. Göbbels das Wort.

Vor etwa 2000 Amtswaltern und Ortsgruppenleitern aus Mitteldeutschland sprach in Halle a. S. Adolf Hitler über den künftigen Weg der NSDAP.

Die Münchener Polizei warnt vor einem geplanten kommunistischen Hungermarsch nach München.

Der Präsident der Republik unterzeichnete Sonntagabend die Ernennungsdekrete der Mitglieder des Kabinetts Paul Boncour. Die Minister treten am heutigen Montag zu einem Kabinettsrat zusammen. Das Ministerium wird sich am Donnerstag dem Parlament vorstellen.

Der neue französische Ministerpräsident Paul Boncour erklärte, sein Ministerium sei die Fortsetzung des Ministeriums Herriot. Die Politik, die das Kabinett betreiben werde, werde dies beweisen. — Das Kabinett Paul Bouncour ist ein Minderheitskabinett, das auf das Wohlwollen der Sozialisten oder des rechten Flügels der Mittelparteien angewiesen ist.

Die neue französische Regierung findet, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in der französischen Presse eine bessere Aufnahme, als dies nach den Aeußerungen der Blätter am Sonntag zu erwarten war.

In Belgrad haben am Sonntag große italienfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Der italienische Gesandte wird eine Protestnote überreichen.

Der serbische Ministerpräsident forderte in einer Rede offiziell die Revision des Friedensvertrages. Es sei ein Erfolg der Fünf-Mächte-Konferenz, daß sie die Gleichberechtigung gesichert habe.

Gelungene Probefahrt des Schnelltriebwagens

Fahrplanmäßig, pünktlich um 10,22 Uhr, traf am heutigen Vormittag der zu einer ersten Probefahrt auf der Berlin — Hamburger-Strecke eingesetzte neue Schnelltriebwagen der Berliner Reichsbahn auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein. Der neue Schnelltriebwagen wird in Zukunft die Entfernung zwischen der Reichshauptstadt und dem größten Hafen Deutschlands in 142 Minuten bewältigen. Zum Empfang des Zuges hatte sich eine große Menge von Schaulustigen auf dem Hamburger Hauptbahnhof eingefunden. Die an den Schienenzeppelin erinnernde schmittige Form des blaugelben, mit Maybachmotoren ausgerüsteten Triebwagens erregte allgemein Bewunderung. Der Zug wird heute Nachmittag von Hamburg nach Berlin zurückfahren.

Todesschuß aus Kinderhand

Als am Samstag-Nachmittag die bei dem Bäckermeister Fischer in Kamen (Westf.) in Dienst befindliche Hausangestellte Wäcker mit dem Reinigen des Wohnzimmers beschäftigt war, nahm der elfjährige Sohn des Fischer das im Zimmer befindliche geladene Jagdgewehr in die Hand und legte auf das Mädchen an. Die Waffe entlud sich und die Hausangestellte sank tot zu Boden. Die volle Schrotladung traf das Mädchen aus einer Entfernung von einem Meter und zerschmetterte ihm die Schädeldecke.

Tödlicher Unfall beim Fußballspiel

Bei einem Fußballspiel in Manderscheid (Eifel) stieß am Sonntag ein 22jähriger junger Mann namens Klas aus Oberöfflingen (Kreis Wittlich) mit einem anderen Spieler so unglücklich zusammen, daß Klas bei dem Sturz das Genick brach und sofort starb. Der Unfall ist für die Familie umso tragischer, als der Bruder des tödlich Verunglückten im November 1923 bei einem Bauernzug nach Wittlich von Separatisten erschossen wurde.

Ein Lastauto, das eine Fußballmannschaft zurücktransportierte, stieß bei Glatz gegen einen Baum. Ein Insasse wurde getötet, fünf schwer verletzt.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Auch am gestrigen Sonntag mußte die 1. Mannschaft wiederum eine Niederlage hinnehmen und zwar auf eigenem Platz gegen den alten Rivalen aus Wipperfürth, die zwar mit 1:7 Toren doch reichlich hoch ausfiel. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß verschiedene Ersatzspieler eingestellt werden mußten.

Die weiteren Spiele der Gruppe ergaben folgende Resultate: Radevormwald — Hünger 3:2, Lüttringhausen-Grund — Reinshagen 7:1.

KGV Burscheid

Burscheids Fußballelf mußte beim gestrigen Spiel in Immigrath eine 7:1 Niederlage einstecken. Wie die Tore fielen: Burscheid hatte sich bereits nach fünf Minuten durch zwei Tore überrumpeln lassen, worauf die Hiesigen in der 16. Minute zum einzigen und Ehrentor gelangen. Eine schöne Flanke des Linksaußen benutzt der Halbrechte um unhaltbar einzusenden. Hierauf folgen bis zur Halbzeit noch drei weitere Tore der Immigrather. Nach dem Wechsel erreicht der Gegner noch die fehlenden zwei Tore. Im Sturm zeigten Außen- und Innenstürmer zeitweise gute Leistungen, wogegen ihr Führer gänzlich abfiel. Besonders gut gefallen konnte der neue Halblinke. In der Läuferreihe war nur der Mittel- und linker Läufer gut. Der rechte Verteidiger überragte seinen Nebenmann bedeutend. Der Torwart war schlecht und gut. Vier Tore hätte er verhindern können. Schiedsrichter Welsch aus Manfort leitete einwandfrei.

Turngemeinde Burscheid eV

Burscheid 2. — Hilgen 2. 10:2 (3:1)

Die 2. Mannschaft trug gestern auf dem hiesigen Sportplatz das Rückspiel gegen die gleiche von Hilgen aus und konnte glatt gewinnen. Die größere Wurfkraft des Burscheider Sturmes hat das Spiel entschieden.

Nach dem Anwurf ist das Spiel zunächst verteilt. Beide Mannschaften bleiben vorerst ohne Erfolge. Erst nach einigem Hin und Her kommt Burscheid zum ersten Tor. Hilgens Angriffe scheitern an der sicheren Hintermannschaft der Hiesigen. Besonders der neue Verteidiger macht seine Sache gut. Burscheid erhöht dann in gleichmäßigen Abständen auf 3:0. Bei diesem Stande kommt Hilgen zum ersten Tor.

Nach dem Wechsel drängt Burscheid weiter und bald heißt es 6:1 für Burscheid. Hilgen kommt erst dann zum zweiten Tor, das aber der hiesige Torwart eigentlich halten mußte. Bis zum Schluß sind die Hiesigen weiter überlegen und stellen das Resultat auf 10:2

Turngemeinde Hilgen

TG Hilgen 1. — Haddenbach 1. 3:6 (1:1)

Eine überraschende Niederlage mußte am gestrigen Sonntag die erste Elf einstecken. Wenn auch die Haddenbacher immer einen beachtenswerten Gegner abgegeben haben, so hatte man doch nicht mit einer Niederlage der Hilgener gerechnet. Die Grünweißen hatten einen ihrer schwarzen Tage. Der Angriff kam nicht so recht in Schwung, was u. E. auf das Konto des sehr guten Gästetorwarts zu buchen ist, da dieser alle noch so gut gemeinten Torwürfe zunichte machte, dadurch die Hilgener entmutigend. Die hiesige Hintermannschaft hielt sich zu Anfang sehr gut, machte dann gegen Schluß des Spiels den Fehler, zu weit aufzurücken.

Sofort nach Anpfiff des Schiedsrichters macht sich die schlechte Bodenbeschaffenheit des Platzes bemerkbar. Beide Parteien legen scharf los, doch sieht man vorerst keine schöne Spielmomente. Beide Hintermannschaften zeigen gute Abwehrarbeit, so daß es zu keinen Erfolgen kommt. Die Angriffe der Grünweißen, die allerdings nicht die gewohnte Energie besitzen, finden zuletzt in dem Gästehüter ein unüberwindbares Hindernis. Die Gäste kommen auch gut nach vorne, jedoch sind sie zu unentschlossen im Werfen. Die Hilgener erzielen dann durch ihren Mittelstürmer, der sich freigelaufen hat, das erste Tor. Die Haddenbacher drängen jetzt gewaltig und gelingt es ihnen auch kurz vor dem Seitenwechsel durch ihren Rechtsaußen das Ausgleichstor. Auch nach dem Wechsel klappt es im Hilgener Angriff noch immer nicht. Sein Spielen ist zu kompliziert; zum anderen tut der Remscheider Hüter sein Bestes, um den Hilgenern die Erfolge zu versagen. Die Haddenbacher dagegen bringen es durch ihre forsche Angriffe fertig, in kurzer Zeit das Resultat auf 4:1 Tore zu stellen. Die Hiesigen stellen dann die Partie auf 4:3 Toren. Durch das weite Aufrücken der Hilgener Hintermannschaft wird den Gästen die Gelegenheit gegeben, noch zwei weitere Tore zu werfen. Abschließend zu dem Spiel kann man sagen, die Mannschaft, die den besseren Torwart in ihren Reihen hatte, hat gesiegt.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschließlich „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 20. Dezember 1932,** nachmittags 3 Uhr, sollen zu **Linde,** im Versteigerungslokale Gasthaus „Zur Linde", bezw. an Ort und Stelle

1 Klavier

sodann um 4 Uhr, in **Burscheid,** im Versteigerungslokale Gasthaus Löhmer, bezw. an Ort und Stelle

1 Lastauto, 1 Klavier, 1 Warmwasserapparat, 1 Dauerbrenner, 1 Milchzentrifuge

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Stürmer
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Sport vom Sonntag

Der Fußballsonntag in Westdeutschland

Guter Fortschritt in den Pokalspielen

Das westdeutsche Fußballprogramm war trotz des offenen Sonntags sehr umfangreich. da neben den Meisterschaftsspielen in erster Linie Pokaltreffen absolviert wurden. Es fehlte natürlich nicht an Ueberraschungen, ohne die man sich die Pokalspiele kaum denken kann. In

Berg-Mark

haben sich die führenden Mannschaften durchgesetzt. Fortuna Düsseldorf schlug schon am Samstag die SSvg. in Barmen vor 3000 Zuschauern 4:0 und der VfL Benrath blieb am Sonntag beim Düsseldorfer SC 99 mit 4:1 siegreich. Ueberraschend schied der SSV. Elberfeld beim Tabellenletzten Ratiggen 04 mit 1:2 aus. — Am

Niederrhein

mußte die Buchloh-Elf VfB Speldorf gegen den klassenniederen Post SV Duisburg eine 3:6-Niederlage einstecken. Im Punktespiel wurde der Duisburger Sp.V. durch ein 0:2 gegen Duisburg 99 aus dem engeren Meisterschaftswettbewerb der Gruppe A ausgeschaltet. — Der

Ruhrbezirk

sah im Punktespiel den FC Schalke 04 mit 5:2 bei Horst-Emscher siegreich. In den Pokalspielen wurde der MVBV Linden mit 0:1 vom BV Stoppenberg ausgeschaltet. — Die Pokalspiele in

Westfalen

brachten das überraschende Ausscheiden des vorjährigen Pokalsiegers Arminia Bielefeld, der mit 2:1 von Borussia Rheine geschlagen wurde. — Im

Rheinbezirk

fehlte es in den Pokalspielen auch nicht an einer Sensation. Der in der Meisterschaft führende VfR Köln ließ sich vom zweitklassigen VfB Köln mit 4:2 bezwingen. Alemannia Aachen hatte Mühe, mit 4:3 gegen den SC Düren 03 zu gewinnen. — Der

Mittelrhein

meldet eine hohe 0:5 Pokalniederlage des führenden Vereins SVg. Andernach gegen den vorjährigen Meister FV Neuendorf.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Berg.-Mark.: Pokalspiele: Düsseldorf 99 — VfL Benrath 1:4; Ratingen 04 — SSV Elberfeld 2:1; VfR Ohligs—SSV Remscheid 3:1; FC Schwelm — SSV Oberkassel 3:1; SSVg. Barmen — Fortuna Düsseldorf (Sa.) 0:4; BV Lüttringhausen — SSV Velbert 1:3; Eller 04 — SC Sonnborn 3:1; Wersten 04 — TuS Ronsdorf 2:1; Gruppe 1: Meisterschaftsspiel: Germania Elberfeld — Schwarzweiß Düsseldorf 4:0.

Niederrheinbezirk: (Pokalspiele): Union Krefeld — Spvg. Oberhausen 0:0; Lintforster SV — Duisburger FV 08 0:2; Cleve 03 — SV Kaldenkirchen 2:1; VfB Speldorf—Postsport Duisburg 3:6; Homberger SV — Olympia Bocholt 9:3; Union Hamborn — Uerdingen 05 2:3; Mülheim 07 — SC Osterfeld 2:3; Vikt. Wehofen — VfvB Alsum 1:2; Meisterschaftsspiele: (A) Duisburger SV — Duisburg 99 0:2; (B) Meidericher SV — VfvB Ruhrort 1:0; SV Osterfeld — Spvg. Sterkrade 2:2; Rasensport Oberhausen — Hamborn 07 1:2,.

Ruhrbezirk: Pokalspiele: Germania Herne — BV Altenessen 1:0; Germania Bochum — Tus Bochum 5:3; Schwarz Weiß Essen — Werden 08 5:1; MBV Linden — BV Stoppenberg 0:1; Union Gelsenkirchen — SC Dahlhausen 4:0; Westfalia Bochum — Hörder SC 2:0; Hüllen 07 — Castrop 11 4:2; BV 16 Essen — Preußen Essen 0:1; Meisterschaftsspiele: Horst-Emscher — Schalke 04 2:5; Schwarz Gelb Gladbeck — VfL-Sportfr. Essen 0:5.

Westfalenbezirk: Pokalspiele: SC 08 Münster — BV Heeren 2:0; Vikt. Recklinghausen — Polizei SV Hamm 4:3; Borussia Rheine — Arminia Bielefeld 2:1; Meisterschaftsspiele: (Ost) Bielefeld 06-07 — SuS Ahlen 1:1; Teutonia Lippstadt — Hammer Spvg. 3:3; SC 08 Unna — VfB Bielefeld 4:1; (West) FC Gronau — Preußen Münster 2:4; Westfalia Scherlebeck — SuS Recklinghausen 2:1.

Südwestfalenbezirk: Pokalspiele: TRW Hagen 72 — Hüsten 09 1:6; Milspe 11 — Hemer 08 4:1; Spvg. Plettenberg — Spvg. Olpe 3:2; SC Brachbach — BC 07 Siegen 4:0; Meisterschaftsspiele SC Hagen 05 — Germania Mudersbach 3:1; Sportfreunde Siegen — VfB Weidenau 4:1.

Rheinbezirk: Pokalspiele: Siegburger SV — Bonner FV 1:2 verl.; SV Troisdorf — Kölner BC 5:4 verl.; Hennef — Kölner CfR 1:4; VfB 06 Köln — VfR Köln 4:2; Mülheimer SV — Sülz 07 4:5 verl.; Union Köln — Rhenania Köln 0:1; VfL Siegburg — Beuel 2:1; Schwarzweiß Köln — Hermülheim 3:2; Wickrath — Rheydter SV 0:2; SV Odenkirchen — Grün Weiß Viersen 4:3; Dürener SV — SV Aachen 3:4; Büsbach — Borussia Gladbach 2:0; Alemannia Aachen — Düren 03 4:3; Eulendorf — Stolberg 1:3; Eintracht Gladbach Haaren 8:3; Mariadorf — Menrath 0:3; Meisterschaftsspiele: Viktoria Rheydt — Blau Weiß Köln 7:2; Rhenania Würselen — Jugend Bergheim 3:2; Kölner SC 99 — Vingst 05 3:2.

Mittelrheinbezirk: Pokalspiele: FV Neuendorf — Spvg. Andernach 5:0; FC Kottenheim — Weißenthurm 4:1; Hönningen — Limburg kampflos für Hönningen; Oberlahnstein — Rheinland Mayen 1:5.

Hessen-Hannover-Bezirk: Pokalspiele: Hermannia Kassel—Tura Kassel 2:2 (durch Los für Hermannia); Göttingen 05 — Spvg. Göttingen 1:1; Schlüchtern — Borussia Fulda 1:7; Meisterschaftsspiel: Hessen Hersfeld — Kurhessen Marburg 5:2; Ges.Sp.: Sportklub 03 Kassel — Fortuna Düsseldorf (Ges. Sp.) 0:7.

Die süddeutschen Endspiele

Alle Endspielteilnehmer stehen fest.

Die Schlußspiele um die süddeutsche Fußballmeisterschaft können pünktlich an den beiden Weihnachtstagen in beiden Abteilungen aufgenommen werden, denn die bislang noch fehlenden drei Endspielteilnehmer sind am Sonntag ermittelt worden. Südbayern nannte noch München 1860 und Württembergs Vertreter heißen Stuttgarter Kickers und Union Böckingen.

Zu den Meisterschaften werden aufmarschieren:

Abteilung 1:

1. FC Nürnberg, Spvg. Fürth, Bayern München, München 1860, SV Waldhof, Phönix Ludwigshafen, FK Pirmasens und 1. FC Kaiserslautern

Abteilung 2:

FSV Frankfurt, Eintracht Frankfurt, Mainz 05, Wormatia Worms, Karlsruher FV, Phönix Karlsruhe, Stuttgarter Kickers, Union Böckingen.

Das erste Spiel

fand bereits am Sonntag zwischen SV Waldhof und Spvg. Fürth statt. Das Wetter war überaus neblig, so daß der Kampf nur mit Mühe zu Ende gebracht wurde. Zweckmäßig hätte er bei der Pause abgebrochen werden müssen. Das Ergebnis von 0:0 entspricht dem Spielverlauf und auch den Erwartungen. Die Fürther Mannschaft hatte in ihrer Kampfkraft gegen früher offensichtlich nachgelassen. Sie war technisch etwas besser, aber ihr Spiel war vollkommen schwunglos. Waldhof spielte erst etwas ängstlich, lief aber nach der Pause zu guter Form auf. Im Sturm war die Elf unzweifelhaft besser, hatte aber enormes Schußpech. Unter dem Schutz des Nebels spielten beide Mannschaften reichlich hart.

Ergebnisse

Süddeutsche Meisterschaft: (Abt. 1) SV Waldhof — Spvg. Fürth 0:0.

Gruppe Main: Hanau 93 — Eintracht 1:2.

Gruppe Nordbayern: VfR Fürth — Spvg. Erlangen 1:3; ASV Nürnberg — Würzburg 04 3:1; Würzburger Kickers — FC Bayreuth 0:2; Schweinfurt 05 — Germania Nürnberg 1:0.

Gruppe Südbayern: Bayern München — Spvg. Landshut 10:1; 1860 München — SSV Ulm 2:0; Ulm 94 — Teutonia München 4:2; Jahn Regensburg — Wacker München 1:1.

Gruppe Württemberg: 1. FC Pforzheim — Stuttgarter Kickers 3:3; Stuttgarter SC — VfB Stuttgart 2:2; SV Feuerbach — Germania Brötzingen 3:3; FC Birkenfeld — Union Böckingen 3:5; Spvg. Eßlingen — Normannia Gmünd 1:0.

Gruppe Baden: Karlsruher FV — SC Freiburg 6:1; Phönix Karlsruhe — Frankonia Karlsruhe 5:0; FV Rastatt — FC Mühlberg 0:2; FV Offenburg — VfB Karlsruhe 1:3.

Gruppe Rhein: VfL Neckarau — FC Mannheim 08 3:2; VfR Kaiserslautern — Spvg. Sandhofen 2:2; Amicitia Viernheim — Spvg. Mundenheim 3:2.

Gruppe Saar: 1. FC Idar — SV Völklingen 2:1.

Gesellschaftsspiele: FSV Frankfurt — VfR Mannheim 2:3; (Sa.) Alemannia-Olympia Worms — Dt. Studentenelf 2:3; Saarbrücken Städteelf — Deutsche Studentenelf 2:1.

Boxsport

Westdeutsche Verbandsstaffel in Augsburg

Die westdeutsche Boxverbandsstaffel gastierte am Samstag abend mit den Olympiakämpfern Kratz und Berger in Augsburg. Einen besonderen Anziehungspunkt der Veranstaltung bildete die Anwesenheit von Max Schmeling. Der gebotenen Sport entsprach nicht ganz den Erwartungen.

Im Fliegengewicht konnte der technisch bessere Barmer Meister Spannagel gegen Höchtl-München einen einwandfreien Punktsieg erringen. Auch im Bantamgewicht konnten die Westdeutschen durch Beck-Düsseldorf einen weiteren Punktsieg gegen den nordbayerischen Meister Ruffershöfer-Nürnberg erzielen. Im Federgewicht unterlag Scholten-Duisburg, der durch mangelhafte Deckung auffiel, dem Münchener Bichler nach Punkten. Im Leichtgewicht hatte der Europameister Schleinkofer-München Mühe, seinen forsch angreifenden Gegner Frey 1 München nach Punkten niederzuringen, was ihm erst in der dritten Runde gelang. Im Weltergewicht erzielte Kugler-München einen Punktsieg über Franz-Düsseldorf. In der gleichen Gewichtsklasse standen sich Kartz-Westfalen und Schuberth Boxring Augsburg gegenüber. Der Kampf verlief ziemlich ausgeglichen. Als Kartz als knapper Punktsieger erklärt wurde, setzte ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert ein. Im Mittelgewicht siegte Storm-Duisburg über Bauer-München nach Punkten. Im Halbschwergewicht errang Berger-Duisburg durch einen furchtbaren Kinnhaken gegen Behringer-Augsburg einen weiteren Erfolg für Westdeutschland. Den spannendsten Kampf lieferten sich die Schwergewichtler Klein-Solingen und Just-Nürnberg. Der Kampf verlief äußerst erbittert und endete mit einem gerechten Unentschieden.

Rugby

Ehrenvolle Niederlage in Lyon

Der deutsche Rugby-Fußball-Verband hatte am Sonntag auf besondere Einladung eine Auswahlmannschaft nach Lyon entsandt, die sich aus Spielern aus Nord- und Süddeutschland zusammensetzte. Der Gegner war der französische Meister, Lyon Olympique Universitaire, also eine der spielstärksten französischen Vereine, die über die deutsche Fünfzehn mit 21:15 (4:6) siegreich blieb. Die Deutschen hielten sich ausgezeichnet und leisteten bis zum Schluß erbitterten Widerstand.

Bis zur Pause war der Kampf vollkommen offen und Deutschland konnte sogar mit 6:4 in Führung gehen. Nach dem Wechsel kamen jedoch die Franzosen mehr und mehr auf und spielten zum Schluß sogar überlegen. Die zahlreichen Zuschauer im Stadion Iris zollten den guten Leistungen und dem fairen Spiel der Deutschen lebhaften Beifall.

Westdeutscher Rugbysieg in Holland

In Eindhoven bestritt am Sonntag vor nur wenigen Zuschauern die westdeutsche Rugbyfünfzehn ihr erstes internationales Repräsentativspiel gegen die Ländervertretung von Holland. Wie nicht anders zu erwarten feierten die Westdeutschen, die sich fast ausschließlich aus Kölnern und Düsseldorfer Spielern rekrutierten, gegen die noch wenig erfahrenen Holländer mit 24:11 (11:8) einen glatten Sieg, der allerdings erst in der zweiten Hälfte, nachdem die Holländer auf 11.11 gleichgezogen hatten, durch überlegenes Spiel zustandekam.

Radsport

Amateurradrennen in Stuttgart

Stüpp-Küster Köln gewinnen das Zweistundenmannschaftsrennen.

Die Stuttgarter Winterbahn veranstaltete am Samstag Amateurradrennen, die zwar mit guten Kräften aus Köln, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg, Pforzheim und Stuttgart ausgezeichnet besetzt waren, aber kaum 1500 Zuschauer in die Halle lockten.

Ergebnisse: Zweistundenmannschaftsrennen: 1. Stüpp-Küsten (Köln) 86,520 Kilometer 32 P.; eine Runde zurück 2. Giebler-Göttmann (Stuttgart-Frankfurt) 40 P.; zwei Runden zurück: 3. Renz-Weischel (Stuttgart) und Schuler-Roth (Stuttgart-Frankfurt) je 17 P.; vier Runden zurück: 5. Kindl-Kimmig (Augsburg-Stuttgart 19 P..

Dritter Lauf zur Wintermeisterschaft: 1. Küster, 2 Stüpp, beide Köln; 3. Josef Steger-Augsburg; 4. Kimmig-Stuttgart.

Sechstageschluß in Philadelphia

Die deutschen Fahrer aus dem Rennen genommen.

Die deutschen Fahrer waren beim Sechstagerennen in Philadelphia vom Pech verfolgt. Nachdem sie einmal den Anschluß verloren hatten, kamen sie nicht mehr nach vorn und wurden am letzten Tage noch aus dem Rennen genommen. Dülberg-Wissel teilten das Schicksal von Peiri-Manera. Vier Paare endeten in der Spitzengruppe, sodaß die Punktekämpfe wieder einmal entscheidend waren. Das italienisch-amerikanische Paar Severgnini-Grimm trug bei einer Gesamtleistung von 3809,3 Kilometer mit 708 Punkten den Sieg davon.

Ergebnisse: 1. Severgnini-Grimm 708 P.; 2. Spencer-Horan 554 P.; 3. Letourneur-Debaets 522 P.; 4. MacNamara-Dempsey 303 P.; eine Runde zurück: 5. Lands-Beckman 563 P.; 6. Winter-Croley 542 P.; 7. J. Walthour-Ritter 483 P.; 8. Audy-Hill 438 P.; 9. B. Walthour-Roda 216 Punkte.

Sport in Kürze

Fortuna siegt in Kassel 7:0.

Die Düsseldorfer Fortuna lieferte am Sonntag in Kassel vor 4000 Zuschauern ein Privatspiel gegen den SC Kassel 03. Die Mannschaft war jederzeit klar überlegen und kam mit 7:0 (3:0) zu einem durchaus verdienten Siege. Wigold (3), Zwolanowski (2) und Mehl (2) waren die Torschützen.

Studentenelf siegt und verliert.

Die deutsche Studentenmannschaft, die am ersten Feiertag in Cartanien einen Fußballkampf gegen eine italienische Studentenvertretung austrägt, bestritt am Samstag ein Uebungsspiel gegen Alemannia-Olympia Worms und gewann mit 3:2 (2:1). Am Sonntag spielten die deutschen Studenten gegen eine Saarbrückener Stadtmannschaft und verloren knapp mit 1:2.

Neuer Weltrekord von Jenny Kastein.

Gelegentlich eines nationalen Schwimmfestes in Amsterdam konnte Hollands beste Brustschwimmerin Jenny Kastein am Samstagabend ihren eigenen Weltrekord im 400-Meter-Brustschwimmen von 6:38,4 Meter um nicht weniger als sieben Sekunden auf 6:31,4 Minuten verbessern.

Ein Länderkampf der Auslandsdeutschen.

Für Pfingsten planen die Auslandsdeutschen von Danzig, Siebenbürgen und den Sudeten einen Dreiländerkampf, der das Hauptprogramm der Olympischen Spiele umfaßt. Die Kämpfe sollen im neuen Reichenberger Stadion stattfinden.

Charles schlägt Bianchi.

Europameister Pierre Charles traf in Charleroi mit dem Argentinier Bianchi zusammen. Bianchi erlitt eine stark blutende Augenverletzung und mußte in der dritten Runde aufgeben.

Holländische Boxamateure in Münster geschlagen.

Die Staffel des holländischen AVC Musculor hatte am Samstag gegen die ausgeglichen gut arbeitende Mannschaft des Boxsportklubs Münster nicht zu bestellen und verlor im Gesamtergebeis mit 14:2 Punkten.

Länderkampf Frankreich—Italien 2:2.

Das Ereignis auf der Pariser Winterbahn am Sonntag war der Radländerkampf Frankreich—Italien, der im Gesamtergebnis 2:2 unentschieden ausging.



18

Sie barg ihr Gesicht in den Flächen ihrer Hände. Oh, nichts mehr sehen wollte sie, gar nichts mehr sehen.

Was war das nur, was sie mit einem Male so überwältigend bedrängte, daß sie den verhaßten Menschen in der Stille und Einsamkeit ihres Zimmers vor sich sah, als sei er wirklich bei ihr?

Langsam ließ sie die Hände sinken und fast scheu hob sich ihr Blick. Doch die Gestalt ihr gegenüber in dem hohen, glänzenden Spiegel war verschwunden.

„Heilige Madonna vom Montserrat, stehe mir bei!" löste es sich von ihren zuckenden Lippen, denn aus ihrer Angst und ihrem Entsetzen ward jetzt eine seltsame Erkenntnis geboren, weil es toll, weil es absurd war, was sich ihr wie eine starke, gar nicht anzuzweifelnde Gewißheit aufdrängte: der Haß, den sie gegen Joachim Markus zu empfinden geglaubt, war gar kein Haß gewesen, sondern Liebe!

Erst jetzt ward ihr das klar und sie starrte sich im Spiegel an, als sähe sie sich heute zum erstenmal. So fremd, so verwandelt erschien sie sich.

Auf ihren Zügen malte sich ein Widerschein der Kämpfe, in die sie so plötzlich geraten.

Sie liebte Joachim Markus, liebte den Mann, den sie um einen großen Erfolg beraubt zugunsten ihres Vaters.

Aber was noch schlimmer war als das, was tausendmal schlimmer war: sie liebte den Mann einer anderen!

Mechanisch legte Nieves die langen Perlenschnüre ab und die funkelnden Ohrgehänge, dazu die Armbänder und das goldübersponnene Kleid und schaltete die Beleuchtung aus, ließ nur die Nachttischlampe brennen.

Ueber ihrem Bett hing eine Kopie der schwarzen wundertätigen Madonna vom Montserrat. Sie kniete nieder, flehte wortlos zu ihr empor: Madonna, hilf mir, stehe mir bei, reiße diese Liebe aus meinem Herzen!

Und jählings überflutete sie Scham wie eine mächtige Meereswoge, unter der sie verschwand wie ausgelöscht.

Wie konnte die Madonna ihr Flehen erhören, das Flehen einer so tief in Sünde und Schuld Verstrickten.

Wie so ganz anders erschien ihr mit einem Male das, was sie wie ein schlauer, frecher Gassenjunge vollführt, worauf sie vor kurzem noch so stolz gewesen.

Zu welcher jämmerlichen Winzigkeit schrumpfte nun das zusammen, was ihr ein Bravourstück gedünkt.

Sie nahm ein Schlafpulver, denn sie wollte und mußte schlafen, sie brauchte Ruhe für die erregten Nerven, damit sie morgen so mit dem Vater zu sprechen vermochte, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit war. — —

Am nächsten Morgen fuhr Nieves mit dem Vater ins Büro, saß ihm, wie so oft vordem, gegenüber.

Francisko Miranda befand sich heute in hervorragend guter Laune.

Das Angebot gestern abend, die drei Zement-Werke kapitalistisch unter einen Hut zu bringen, hatte seinen Stolz, sein Selbstgefühl bedeutend gehoben, denn die beiden anderen Aktiengesellschaften waren größer als die Miranda Hoch- und Tiefbau-Gesellschaft.

Hätte man ihm vor einiger Zeit das Angebot gemacht, wäre seine Antwort bestimmt anders ausgefallen.

Die Erfindung aber gab ihm das Recht, unnahbar zu tun.

Nieves wartete ab, bis ihr der geeignete Augenblick gekommen schien, begann dann leise, aber mit fester Stimme:

„Padre, ich muß das Thema, über das du keine Unterhaltung mehr wünschest, doch noch einmal aufnehmen."

Er blickte sie etwas befremdet an, machte die Bemerkung, sie sähe leidend aus. Wenn sie sich nicht wohl fühle, solle sie lieber nach Hause fahren und ruhen.

Er war stets sehr besorgt, denn Nieves war das Wertvollste in seinem Leben.

Nieves schüttelte den Kopf.

„Ich fühle mich nicht krank und nicht ruhebedürftig, padre, aber meine Schuld, oder richtiger unsere Schuld, setzt mir böse zu. Ich bitte dich deshalb, padre, mache alles rückgängig, was mit der Erfindung zusammenhängt. Auf irgend einem unauffälligen Wege lassen wir dann Joachim Markus wieder zugehen, was ihm als Erbe seines Vaters gehört."

Das hagere, eben noch so froh scheinende Gesicht Franciskо Mirandas verdüsterte sich.

„Fängst du wahrhaftig schon wieder an, Nieves!" Er sprach beherrscht und leise, trotzdem rechts und links die Nebenräume frei waren von Personal.

„Ich kann doch gar nicht zurück," sagte er, „nein, ich kann es nicht, ganz abgesehen davon, daß ich auch nicht will. Und ich will nicht, weil es die größte Dummheit meines Lebens wäre. Ueberhaupt die größte, die es gäbe."

„Sage nicht gleich so schroff nein, padre," widersprach sie, „du stellst dir wahrscheinlich alles zu schwer vor. Wir können doch zusammen sorgfältig überlegen, auf welche Weise sich alles am besten ordnen läßt."

„Es hat wirklich gar keinen Zweck, Nieves, über diese Sache noch Worte zu wechseln. Meine Erfindung ist angemeldet." Er unterstrich die Worte „meine Erfindung" silbenweise. „Die Ueberführung des Bahnviaduktes befindet sich bereits im Bau, die Ingenieure haben schon allerlei von mir gehört, was sie erwartungsvoll gemacht hat, wenn ich auch bisher in meinem Laboratorium allein oder nur mit dir gearbeitet habe. Allerlei Neugier geistert schon um die Hoch- und Tiefbaugesellschaft Miranda, unsere Aktionäre wissen schon, daß etwas Besonderes im Gange ist, und du verlangst im Ernst, ich soll plötzlich da einen dicken Schlußstrich anbringen, wo du es wünschest, und diesem dir so unsympathischen Deutschen den Erfolg zuschanzen. Du selbst hast doch alles erst in Szene gesetzt, nun darfst du mich auch nicht mit einem Verlangen drangsalieren, dem ich nicht nachgeben kann, ohne mich vor so und so vielen Menschen unmöglich zu machen. Was sollte man von mir denken, wie würde man flüstern und munkeln, wenn meine Erfindung unverwertet bliebe und Joachim Markus bald mit der Sache seines Vaters käme?"

Nieves ließ sich nicht abweisen.

„O padre, empfinde doch nur richtig. Das alles, was du vorbringst, ist doch geringfügig, gemessen an der ungeheuren Größe des Unrechts, das wir begehen."

Francisko Miranda erhob sich.

„Kind, du bist krank, glaube es mir, sonst könntest du nicht auf solchen Unsinn verfallen."

Er trat zu ihr, nahm ihren schmalen Kopf in beide Hände. „Warst doch erst so skrupellos, so wie ein echter, rechter Draufgänger sein soll. Nun benimm dich aber auch nicht so waschlappig, du hemmst mich dadurch nur und erschwerst mir alles. Freue dich doch lieber, weil wir schon so schön weit vorangekommen sind."

Nieves hatte sich ebenfalls erhoben und stand nun dicht vor ihrem sie an Größe weit überragenden Vater.

„Es quält mich jetzt aber wie eine schreckliche Gewissensschuld, padre, ich hätte es ja vordem niemals geglaubt, daß ich das alles einmal mit so völlig anderen Augen ansehen würde."

Francisko Miranda lachte unfroh.

„Was aber hat dich so sehr verändert, Kind?"

Nieves Wangen färbten sich dunkler unter der vom Herzen emporgejagten Blutwelle.

Ganz leise gab sie zurück: „Ich habe nachgesonnen und schäme mich dessen, was ich getan."

Ihr Vater zuckte die Achseln und die kräftigen Flügel seiner Nase bewegten sich nervös.

„Meine liebe Nieves, Reue in dem Sinne, wie du sie dir gestattest, dich zu quälen, ist ein Gefühl, das man ruhig ganz kleinen Menschen überlassen soll. Sonst wird man mürbe gemacht, zum Schwächling zerrieben. Menschen, die vorwärts wollen, die etwas Besonderes erreichen wollen, dürfen überhaupt kein Gefühl über sich hinauswachsen lassen. Sie müssen über ihren Gefühlen, über ihren Empfindungen stehen. Sei gescheit, Nieves, nimm mir nicht die Arbeitslust. Und ich muß dich deshalb wieder bitten, ein für allemal bitten, das Geschehene zu vergessen und dich darüber zu freuen, daß dein Vater eine wertvolle Erfindung gemacht hat."

Nieves Augen brannten. Sie, die sich gar nicht mehr erinnern konnte, geweint zu haben, hätte sich jetzt am liebsten so recht von Herzen ausgeweint.

Francisko Miranda strich seiner Tochter über das blauschwarze, glänzende Haar.

„Wir haben uns stets so gut verstanden, es soll doch so bleiben, Nieves! Dein Denken und Tun hatte immer etwas Forsches, warst nie so recht wie die meisten deiner Mitschwestern. Bedenke, Kind: Erst hatte ich Angst, und du redetest mir jeden Gedanken an Gefahr aus, und nun verlangst du Unmögliches von mir, bist feige, willst zurück."

Nieves dachte flüchtig nach, sagte dann ziemlich laut: Wenn dir mein Vorschlag unmöglich dünkt, dann tritt dem Angebot Colinas näher, der Verschmelzung der drei Aktiengesellschaften, dann kommt Joachim Markus auf diese Weise wenigstens zu einem Teil des Erfolges, der ihm gebührt."

Francisko Mirandas Gesicht ward steinern.

„Das ist ausgeschlossen! Ich bitte dich, Nieves, höre endlich auf, ich habe nachher eine Sitzung mit dem Aufsichtsrat und muß dazu meine Gedanken beisammen halten."

Nieves erkannte, es hatte wirklich keinen Zweck, den Vater noch mehr herauszufordern. Sie trug ja doch die Hauptschuld und alles mußte nun wohl seinen Gang gehen. Wenn sie nur nie, niemals zu der bittersüßen Erkenntnis gekommen wäre, daß sie den Mann liebte, den sie zu hassen gewähnt, mit jener seltsamen heißen Liebe, die so plötzlich da ist, ohne daß man ihr Nahen gehört, mit jener jähen, leidenschaftlichen Liebe, die dem Hasse zum Verwechseln gleicht.

Tagtäglich wollte sie zu der wundertätigen Madonna vom Monserrat beten, diese Liebe aus ihrem Herzen zu reißen wie böses Unkraut.

Aber die Madonna würde ihr Gebet nicht erhören, weil sie zu große Schuld auf sich geladen hatte.

Sie fühlte sich völlig verwandelt im tiefsten Innern, sie kannte sich nicht wieder.

Die forsche, burschikose Nieves Miranda hatte sich verändert, seit sich über sie das uralte Mysterium, das Wunder aller Wunder ergossen.

Aber sie konnte es nicht als Glück und Segen empfinden. Ihr war es, als sei Hagelschlag auf sie niedergeprasselt, so verwirrt war sie. Wie würde sie noch leiden müssen. Denn ewig würde diese atemraubende, seligunselige Liebe unerwidert bleiben.

So bestrafte sie der Himmel, weil sie einem Toten den letzten Ruhm entrissen, sie mußte leiden, weil sie gefrevelt hatte.

Sie dachte an Freda Markus, an ihr seichtes, spielerisches Wesen, an ihre blonde siegende Schönheit, und an die Liebe von Joachim Markus zu dieser süßen, hellhaarigen Frau, die sein Weib war vor Gott und der Welt.

Oh, wie beneidete sie die junge Frau um ihr Glück und wie sehnte sie sich jetzt nach zwei kühlen, grauen Männeraugen, die sie wohl nie mehr im Leben wiedersehen würde.

19.

Oft hatte Freda Gelegenheit, festzustellen, wie sehr ihre blonden Reize hier im Lande der meist dunkelhaarigen Menschen gefielen. Mehr oder weniger verhüllte Bewunderungsblicke trafen sie überall und ihr tat das gut, sie war glücklich in der Bewunderung und begann allmählich Kultus mit sich zu treiben.

Ein paar Tage blieb Joachim noch mit ihr in Barcelona, dann verabschiedete er sich in der Torre Colina.

Der Hausherr bedauerte wortreich, ihn zum Kommen hierher veranlaßt zu haben, da man ja leider in der Angelegenheit Miranda nichts tun könne, und beteuerte, daß er seinen Verdacht trotzdem behalte und er würde aufpassen wie ein Luchs, vielleicht vermöge man Miranda doch noch zu fassen.

Joachim Markus lächelte nur zu allem.

„Trotz seiner Erfindung — für die ja bis jetzt noch nicht einmal offiziell der Beweis erbracht ist, daß sie sich bewährt — werden wir wohl auch noch nicht gleich kaput gehen. Ich meine, wir können in Ruhe abwarten, wie sich die Sache entwickelt."

Colina lächelte auch, aber mit einer gewissen Ergebung.

„Sie befinden sich auf der Hochzeitsreise, amigo mio, und Ihr Frauchen ist entzückend! Das ist bei mir Ihre Entschuldigung für Ihre Lauheit. Jedenfalls bleibe ich dabei, irgend etwas stimmt nicht bei der Mirandaschen Erfindung."

Sie trennten sich freundschaftlich.

Joachim und Freda fuhren nun mit dem Dampfer nach Sevilla.

Die Wogen des blauen Mittelländischen Meeres umkosten das Schiff und der Himmel hatte sein blauestes Riesentuch eingespannt, um zu zeigen, daß es in diesem Lande noch lange nicht Herbst war.

Joachim wunderte sich ein wenig, daß Freda anscheinend gar nicht so viel Genuß von dieser kurzen Wasserreise hatte, wie er erwartet. Er befragte sie kurz vor der Ankunft in Sevilla.

Sie standen an der Reeling und Fredas Gesicht sah ein wenig teilnahmslos aus.

Sie beantwortete die Frage ihres Mannes zunächst mit einem wundervollen Aufschlag der braunen Augen und lächelte dann:

„Wenn ich ganz ehrlich sein soll, Joachim, so hätte ich allerdings die Eisenbahn dem Dampfer vorgezogen, es ist so eintönig auf dem Wasser."

Er sah sie verblüfft an.

„Aber du fährst doch auf dem Mittelländischen Meer, das Bewußtsein ist doch schon an und für sich Poesie."

Sie lachte. „Es gibt ja wohl Menschen, die so komisches Zeug denken, und du gehörst scheinbar auch dazu. Aber ich sehe nichts Besonderes darin."

Sie bemerkte nicht, wie sich seine Züge flüchtig verdunkelten, sie blickte jetzt in ganz anderer Richtung, angezogen von dunkelflammenden, bewundernden Männeraugen.

Gleich aber wandte sie wieder den Kopf und sagte irgend etwas Belangloses zu Joachim.

Ihr war es, als müsse sie sehr vorsichtig sein, damit er nicht ebenfalls aufmerksam würde auf diesen nicht allzu großen, mit ganz besonderer Eleganz gekleideten Herrn, dessen Blicke ihr, seit sie in Barcelona den Dampfer bestiegen, immer wieder in stummer Huldigung entgegenkamen.

Er war nicht mehr jung, in sein schwarzes Haar schmeichelte es sich an den Schläfen und dicht über der Stirn schon silbern ein, aber sein Gesicht war ungemein charakteristisch.

Er interessierte sie, weil seine Augen, wenn sie auf ihr weilten, einen fast betenden Ausdruck annahmen.

Joachim sagte wie entschuldigend: „Du bist noch sehr jung, mein Liebling, und bisher kaum aus unserem Berliner Vorort herausgekommen; deine Sinne für all das Schöne der großen Welt sind vielleicht noch nicht geweckt. Warte nur, Sevilla wird uns beiden wohl das Herz gründlich erwärmen. Ich freue mich sehr, dorthin zu kommen."

Sie nickte ihm zu.

„Ich auch, Joachim! Es gibt sicher dort hübsche, elegante Geschäfte."

Alformin das Gurgelmittel

Alformin ist eine Tonerde in fester Form, die im Gegensatz zu der leicht zersetzlichen essigsauren Tonerde unbegrenzt lange haltbar ist. Die Lösung reagiert alkalisch; damit ist die Gefahr der Entkalkung der Zähne, die z. B. durch Einwirkung der Essigsäure besteht, behoben.

Alformin-Lösung zeichnet sich vor den sonst üblichen Gurgelmitteln wie Kali permangan, Kali chlor. Wasserstoffsuperoxyd und essigsaurer Tonerde in jeder Richtung aus. Zu starke Aetzung der Schleimhaut oder eine Organschädigung, wie sie bei chlorsaurem Kali besonders in der Kinderpraxis nicht immer zu vermeiden ist, oder ein mißfarbener Niederschlag, wie er sich leicht bei längerem Gebrauch von übermangansaurem Kali findet, ist bei Gebrauch von Alformin-Lösung völlig ausgeschlossen.

Das Anwendungsgebiet von Alformin-Gurgelungen ist sehr groß. Es ist ein mildes, reizloses Mittel für die tägliche Mundtoilette. Es beseitigt schon nach dem ersten Ausspülen den üblen Mundgeruch und wirkt heilend bei Entzündungen und ulzerösen Zuständen der Mundhöhle. Daher ist Alformin das gegebene Spül- und Gurgelmittel bei allen Erkrankungen des Gaumens, des Rachens und der Mandeln. Alformin wird von Erwachsenen und Kindern als angenehmes Gurgelmittel empfunden und ist im Gebrauch außerordentlich sparsam.

Alle Photo-Amateure und solche, die es werden wollen, sind eingeladen, der Firma Photo-Schaja, München NO., ihre Anschrift mitzuteilen. Wer auf unsere Zeitung Bezug nimmt, bekommt kostenlos ein Jahr lang die schöne Amateur-Zeitschrift „Die Bunten Hefte" wirklich unverbindlich zugeschickt.

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit! Wer Sorge wegen des Weihnachtsgeschenks hat, möge die Schaja-Anzeige im Anzeigenteil beachten.